

Barmen
Hauptexpedition und Redaktion } Neuerweg 57.

Anzeigen- und Abonnements-Annahme:

Elberfeld: B. Bräder, Burgstraße 7,
Elberfeld: Ritz: A. Heine, Pöppelstraße 1,
Elberfeld: Ritz: H. Emil Rüdnege, Marienstraße 1,
Elberfeld: Südrad: Paul Germanipark, Grifflenberg 30,
Inter-Darmen: B. A. Langender, Allee 171,
Ober-Darmen: B. Runge, Berlinerstraße 28,
Darmen: Döllinghaus: A. M. Meyer, Döllinghaus.

angerfeld - Leichlingen - Lennep - Lüttringhausen - Mettmann
- Moth - Rermerskirchen - Richard-Wiegersdorf - Rülkingen

Der Sieg von Lüttich.

Als feinerzeit die belgischen Kongre-
e u I Europa in Entrüstung versetzten — man
te den unglücklichen Regern, die nicht genügend
aufschuf lieferten, die Hände abgehackt oder sie ganz

Wie perfide England handelt, zeigt sich wieder darin, daß es türkische Schiffe, die auf englischen Werften gebaut wurden, einfach mit Beschlag belegt. Auf diese Gefahr wurde schon gelegentlich der famosen englischen Abrüstungsvorschläge hingewiesen. England darf das Völkerecht brechen, wenn es ihm beliebt!

Belgien eroberte.

Daß die Belgier jetzt sich auf die Seite
unserer Gegner schlagen, kann den nicht
überraschen, der weiß, wie lange schon
in Belgien gegen das Vordringen des
deutschen Handels gehetzt wird. Eine
Probe davon mag das folgende Pamphlet
des verstorbenen belgischen Dichters
Remonier geben, das kurz vor seinem
Tode erschien. Eine Erwiderung auf
seine Abertreibungen lohnt sich nicht —
aber es lohnt, sie wenigstens zu kennen.

Die Revolution

Es gibt keine andere Rasse, die mit ihrem butterblonden Haar und ihrer glatten Haut, ebenso ausdauernd, ebenso mutig und ebenso harträchtig wäre. Keine noch so arbeitsame Arbeit war ihnen zu viel. Sobald man sie fragte, warum sie gekommen seien, antworteten sie ohne Ausnahme: Um den „commerce“ zu lernen. Sie beklagten sich nicht über die etwas knappe Versorgung in den Pensionen zu 3 Franken, vier eingegriffen. Hinter jedem Schalter, in allen Kneipen, Stauer- und Dispaechebureaus sah man so einen deutschen, kugelförmig gerollten Buckel über das Pult gebeugt und wie eine Granate im Hause umherliegen.

Auf einmal mußte man die so außerordentliche Katastrophe einsehen. Da und dort erhob sich ganz erschrocken hinter dem Schalter so ein kugelförmig erschollener Pudel, wie sie in den Pensionen zu drei Franken per Tag lebten, und verlangte geheimnisvoll eine kurze Unterredung mit dem Chef. Gewöhnlich erhobte sich dann die Firma wieder auf eine kurze Zeit. Der kleine Mann mit der datternden Haaren, gerade als ob er sich daran machen wollte, in seinem Zimmer aus einem alten Strumpf einen Soubodur zu entnehmen, hatte mit einfacher Miene die verfallenen Gelder vorgestrichelt, einsahen, zwanzig, dreißigtausend, und er schien nicht im geringsten stolz deshalb zu sein. Es kam vor, daß die Firma das Geld nicht gründerflattente. Dann schlug der junge Mann mit sanfter Stimme, den Blick zu Boden gesenkt, eine heilige Kombination vor. Gewöhnlich bestand sie darin, die Firma zu übernehmen. So kam es, daß von den alten Firmen eine nach der anderen deutsch wurde.

Diese Vorfälle häuften sich während Deutschlands wiedererlangtem Aufschwung. Das Gold war geheimnißvoll. Der Staat brachte die nöthigen Opfer. Man verbesserte die Quais. Eine neue

Deutschland ist in Antwerpen eingedrungen. Jeden Abend kann es die Schlüssel der fremden Stadt beim Schlafengehen unter das Kopfkissen schieben. Hat es nicht die berühmten Kontore eingenommen? Und die alten Firmen und großen Schiffahrtslinien? Das ist kein Krieg mehr mit Kanonen, sondern eine friedlich aber heftig fortgeschreitende und für Belgien schmerzliche Expanzion.

WTB. Berlin, 10. Aug. Die namentliche Liste von Gefallenen und Verwundeten aus den Gefechten unserer Grenzschutztruppe:

Inf.-Regt. Nr. 18: Grabowski, Gefreiter, 7. Kompagnie, tot; Gant, Referent, 8. Kompagnie, tot; Inf.-Regt. Nr. 41: Gailus, Musketier, 4. Kompagnie, tot; Inf.-Regt. Nr. 59: Friis, Musketier, 9. Kompagnie, verwundet (linker Oberarm, Knöchelsplinter); Rielsen, 9. Kompagnie, verwundet (Schulter); Hase, 12. Kompagnie, leicht verwundet (linker Oberarm); Selenitsch, Musketier, 6. Kompagnie, leicht verwundet; Schmad, Musketier, 6. Kompagnie, leicht verwundet (linker Oberarm); Inf.-Regt. Nr. 63: Schüge, Musketier, schwer verwundet; Geppert, Musketier, verwundet (Quetschwunde); Dehne, Musketier, leicht verwundet; Talmar, Referent, leicht verwundet; Buhr, Feldwebel, leicht verwundet; Richter, Musketier, leicht verwundet; Inf.-Regt. Nr. 155: Matasla, Referent, 6. Kompagnie, tot; Glogowski, Referent, 6. Kompagnie, tot; Tyralowski, Referent, 6. Kompagnie, tot; Rofchik, Referent, 6. Kompagnie, tot; Rother, Musketier, 7. Kompagnie, tot; Haenisch, Tambour, 8. Kompagnie, tot; Seimann, Musketier, 6. Kompagnie, tot; Inf.-Regt. Nr. 156: Barusch, Gefreiter, 6. Kompagnie, tot; Cyprian, Zech, Referent, 6. Kompagnie, tot; Jgnaz Schubert, Gefreiter, 6. Kompagnie, tot; Reinhardt Thoms, Musketier, 7. Kompagnie, tot; Kattner, Musketier, 7. Kompagnie, schwer verwundet (beide Arme); Sonnenwald, Musketier, 7. Kompagnie, verwundet; Alexander Straßschyl, Musketier, 6. Kompagnie, leicht verwundet; Hermann Spiska, Referent, 6. Kompagnie, schwer verwundet (linke Hüfte); Nawajow, Referent, 6. Kompagnie, schwer verwundet (linkes Bein); Hubert Schoppe, Unteroffizier, 7. Kompagnie, schwer verwundet; Kreisenbohn, Musketier, 7. Kompagnie, schwer verwundet (beide Arme); Inf.-Regt. Nr. 157: Rost, Musketier, tot; Zieloutta, Musketier, schwer verwundet; Inf.-Regt. Nr. 171: Joseph Scobing, Referent, geb. 8. 6. 88 in Kayserberg, 1. Kompagnie, tot; Theodor Franz Krapf, Musketier, geb. 6. 3. 91 in Eisenach, 1. Kompagnie, tot; Emil Winkler, Wühlhauener i. E., 10. Kompagnie, tot; Sussow Adolf Jacobi aus Gedenfeld bei Arzberg, 10. Kompagnie, tot; Jäger-Bat. Nr. 14: Secht, Jäger, Chausseur aus Freiburg, verwundet; Dragoner-Regt. Nr. 14: Wilhelm Benz, Gefreiter, geb. 15. 8. 91, Weiningen, tot; Alfred Heinrich, Gefreiter, geb. 16. 2. 92, Cottburg, wird vermisst; Wilhelm Kunkel, Unteroffizier, geb. 24. 4. 91 in Lieberstadt, wird vermisst; Otto Kollé, geboren am 16. 3. 89 in Horst bei Dattingen, verwundet (Arm); Fr. Möller, Unteroffizier, geb. 1.5. 89 in Pösching, verwundet (Schulter); Lucian Singer, geb. 18. 8. 92 in Sembheim, gefangen; Paul Oskar Heinz, Dragoner aus Untermaerzgrün (Sachsen) tot; Dragoner-Regt. Nr. 22: Schneider, Gefreiter, tot; Dragoner Reichmann wird vermisst; Fusaren-Regt. Nr. 7: Jungmann, Leutnant der Reserve, tot; Fusar Reich 2. tot. Ulanen-Regiment Nr. 1: Rood, Einjährig-Freiwilliger, Unteroffizier, tot; Förster, Dragoner, Sergeant, tot; Ulan Nass tot. Ulanen-Regt. Nr. 14: Ulan Duske, 4. Eskadron, tot; Leutnant Diedmann, vierte Eskadron, verwundet und vermisst; Hauser, Ulan, 3. Eskadron, verwundet und vermisst; Unteroffizier Aberhofs, 3. Eskadron, verwundet. Ulanen-Regt. Nr. 15: Gefreiter Träger tot, Ulan Kramel verwundet und vermisst; Ulan Schaefer verwundet und vermisst. Jäger-Regt. zu Pferde Nr. 3: Jäger Bestler vermisst; Gefreiter Alal vermisst. Jäger-Regt. zu Pferde Nr. 5: Kurt Roeder, verwundet

(Gals). Jäger-Reg. zu Pferde Nr. 11: Gefreiter Philipp Bach schwer verwundet (Kugel). Feld-Artillerie-Reg. Nr. 35: Trompeter Scholow, Unteroffizier, 1. Batterie, verwundet. Feld-Artillerie-Reg. Nr. 57: Leutnant der Reserve Hilbert (Sturz mit dem Pferde, beide Handgelenke verletzt).

Ort und Datum, an dem die einzelnen Gefechte stattgefunden haben, können bis auf weiteres nicht veröffentlicht werden, doch gibt den sich ausweisenden Angehörigen auf Anfrage das Zentralnachweissbureau des Kriegsministeriums Berlin, Dorotheenstraße 48, schriftlich oder mündlich Auskunft. Die Verwundeten befinden sich in guter Pflege.

Das Meer an die Marine.

Das Militärwochenblatt bringt folgenden Wunsch der Armee für die Marine:

Auch England wider uns! Hätte uns Vision nicht den Seehandelskrieg hingeworfen, so würde die kaiserliche Marine, während die Armee in schwerem Kampf nach zwei Fronten stehen muß, zitternd vor Ungeheuren gestanden haben: „Und wir?“ Die Antwort auf diese Frage ist jetzt gelöst. Unsere Marine geht mit dem mächtigsten Gegner zur See, den die Welt bisher kannte, zum Tanz. Während die alte Armee eine lange, gloriole Geschichte in ihren Kämpfen zu verzeichnen hat, ist von der jungen kaiserlichen Marine bisher nur das Vorwort geschrieben, das einzelne glänzende Waffentaten enthält. Jetzt aber schlägt sie das Hauptbuch auf und setzt an, in ihm ihre Taten mit eisernem Griffel niederzuschreiben. Die brave „Augsburg“ hat das erste Kapitel begonnen. Daß die Flotte nur sinken, aber niemals niedergeböhlt werden kann, weiß jeder Deutsche! Die Armee ist stolz auf ihre junge Schwester im Hinblick auf die kommenden Tage! Glück auf ihr großen Feuertreiben! Ran an den Feind!

Die Pflichten der Lehrer und Lehrerinnen.

Ein Erlass des Unterrichtsministers über die Pflichten der Schüler lautet: Den nicht zur Schule eintreffenden Volks- und Mittelschulkindern erwachen aus der gegenwärtigen ersten Zeit geistige Pflichten. Zwar werden zur Vertiefung der im Heresdienste befindlichen Lehrer, sofern von den Schulunterhaltungsbehörden die erforderlichen Mittel bereitgestellt werden, auch verlässliche Schulaufsichtsberechtigten, geeignete emeritierte Lehrkräfte und, soweit angängig, auch Schulaufsichtsberechtigten herangezogen sein; auch wird unter Umständen Halbtags-, in dringender Notlage auch Dritteltagsschulunterricht eingerichtet werden können. Gleichwohl wird umfangreiche, dazu häufig durch Zusammenlegung von Klassen erschwerte Vertiefung zu leisten sein. Hierzu kommt, daß unter der Schul- und schulentlassenen Jugend bereits viele der erzieherischen Leistung des Familienvaters entbehren, und daß in zahlreichen Fällen auch die Einwirkung der Mutter durch vermehrte Sorge um den Unterhalt der Familie beeinträchtigt ist. Daraus ergibt sich die dringende vaterländische Pflicht aller Lehrer und Lehrerinnen, sich der Aufrechterhaltung ernster Zucht unter der Jugend während des Unterrichts und auch außerhalb der Schule nach mehr als bisher anzunehmen, die in den Reihen der jugendlicheren entstandenen Lücken auszufüllen oder für ihre Ausfüllung sorgen zu helfen, die Familien der ihnen anvertrauten Jugend, wo es nötig ist, zu beraten und erforderlichenfalls für ihre wirksame Unterstützung sorgen zu helfen. Ich habe zu der bewährten Treue und Opferwilligkeit der Lehrer und Lehrerinnen das Vertrauen, daß sie auch diesen gesteigerten Pflichten in vollem Umfange werden zu entsprechen wissen.

Bringt die Ernte ein!

Wir werden von den Behörden darauf aufmerksam gemacht, daß großer Bedarf an Feldfrüchten und Stroh besteht, und die Fuhrwerke noch längere Zeit der Benutzung durch die Eigentümer vorenthalten bleiben müssen. Daher ist der Landbevölkerung eindringlich ans Herz zu legen, daß sie die Ernte durch Frauen und Kinder und sonstige Hilfskräfte baldigst einbringen läßt. Es ist ferner empfehlenswert, ein Obk Kraut zu gewinnen, damit dieses als Ersatz für Butter im Bedarfsfall verwandt werden kann.

Vorlicht bei Annoncen.

W.T.B. Berlin, 9. Aug. Die Zeitungen enthalten Anzeigen über Eheschließungen und Todesanzeigen von Offizieren und Militärbeamten. Darin werden die Truppenteile, insonderheit die Reserveformationen, sogar unter Angabe des Ortes, genannt. Dies steht im schroffen Widerspruch zu der Bekanntmachung des Reichsanzlers, wonach jede Bezeichnung von Truppenteilen absolut zu unterbleiben hat. Annoncen sind durch die Zeitungen selbständig zu ändern.

Wallonische Verbrecher.

Eine angegebene, aus Belgien geflüchtete Frau erzählt Mitgliedern der Düsseldorf-Bahnhof-Mission folgendes: Der Böbel bestimmte auch unter Haus. Als wir unten waren, bemerkte ich, daß mein kleines Töchterchen im Gedränge zurückgeblieben war. Ich wollte es holen, wurde aber nicht in mein Haus hinein gelassen. Man schrie mir zu: „Wir sammeln dir das Salz schon runter.“ Das arme Kind wurde aus dem zweiten Stockwerk auf das Pflaster geworfen. Es war noch nicht tot und bewegte sich noch. Darauf brüllten die Belger: „Ist das verdammte Preußenkind noch nicht tot?“ und zerrten es. Eine andere Mutter erzählte, daß während der Fahrt eines ihrer Kinder von Belgien, die sich im Wagen befanden, plötzlich ergriffen und auf die Schienen geworfen wurde. Eine dritte Mutter, die auch ganz erschrocken war vor Schrecken, erzählte, der Böbel habe drei ihrer Kinder zurückgehalten; was mit ihnen geschah, wisse sie nicht. Diese Szenen haben sich in Antwerpen abgepielt. Dagegen rühmen alle die liebevolle Behandlung, die die Wohlfahrt in Holland. — In der „Köln. Ztg.“ erzählt in einem Artikel Ramm Landwehr von einem Gerücht, das in Aachen umging. Sie schreibt: Wenn diese Feinde über uns gekommen wären... Und nachher kam lang ja schon das französische Wort herüber: „In acht Tagen sind wir in Aachen, und in 14 Tagen in Aachen, und dann pflösten wir die Kaiserstadt mit Weibslöwen!“

Wie wir mit unseren Feinden verfahren.

Berlin, 10. Aug. Aus München wird der „Vossischen Zeitung“ gemeldet: Angesichts der Drangsalierungen, die den Deutschen in England und Frankreich zuteil werden, verdient die Rücksicht, die gegenüber den im Deutschen Reich zurückgebliebenen Russen und Franzosen geübt wird, besonders vermerkt zu werden. In den bayerischen Bergen lebt eine Anzahl Russen, denen es gar nicht einfiel, das Deutsche Reich nach der Kriegserklärung zu verlassen. Sie warten, bis sie in politische Verwahrungshaft genommen werden. Sie fühlen sich, wie sie ganz ruhig sagen, im Deutschen Reich sicherer als in England. Der russische Botschafter in Paris, Jsewitsch, der in Aachen bei Tegernsee eine Villa bewohnt, erteilte seinen Verwandten den Rat, ja nicht nach Petersburg zu reisen, sondern in Aachen zu bleiben, solange sie bleiben können.

Amnestie in Bayern.

München, 10. Aug. Der König erließ eine umfassende Amnestie, wonach angefaßte der opferwilligen Kaiserlandkrieger, die das gesamte Volk beweist, die Strafen für eine Reihe von Vergehen aufgehoben werden.

Dänische Freunde.

Berlin, 10. Aug. Die dänische Kolonie veröffentlicht folgenden Aufruf an die Dänen in Berlin: Wir, die wir seit Jahren hier leben, fordern sämtliche Landsleute auf, in diesen ersten Stunden unsere deutschen Freunde mit Herz und Hand wertig zu unterstützen und ihnen unsere Freundschaft und Sympathie zu beweisen.

Japans Haltung.

WTB Tokio, 8. Aug. (Tel.) Mit Rücksicht auf das englisch-japanische Bündnis hat Japan keine Neutralitätserklärung erlassen; seine Haltung wird von den Ereignissen auf den Meeren des fernen Ostens abhängen.

Russische Geschichtsfälschung.

Berlin, 8. Aug. (Tel.) Die russische Regierung hat ein Erangebuch über diplomatische Verhandlungen vor dem Kriegsausbruch veröffentlicht. Sie stellt darin die Behauptung auf, Deutschland habe den letzten Vermittlungsvorschlag Sir Edward Greys abgelehnt. Diese Behauptung ist unrichtig. Deutschland hat im Gegenteil den letzten Vorschlag Sir Edward Greys, Österreich möge nach Befragung Belgrads und serbischen Landes in Verhandlungen eintreten, in Wien nachdrücklich unterstützt. Die hiermit angebotene Vermittlung wurde aber durch die russische Mobilisation vereitelt. Ferner behauptet die russische Regierung, die deutsche Regierung habe, während die Verhandlungen im vollen Gange waren, die Mobilisation angeordnet, ein Ultimatum gestellt und den Krieg erklärt. Diese Darstellung ist falsch. Die russische Regierung stellt die Tatsachen direkt auf den Kopf. Noch am Donnerstag (30. Juli) wurde dem russischen Minister des Äußern vom kaiserlichen Botschafter eröffnet, daß die Vermittlungssanktion der kaiserlichen Regierung fortgesetzt werde, und daß die Antwort auf den letzten vom Berliner Kabinett in Wien getanen Schritt noch ausstehe. Die am nächsten Morgen bekannt gewordene Mobilisierung der ganzen russischen Armee und Flotte mußte unter diesen Umständen in Deutschland um so mehr als Herausforderung wirken, als vom russischen Veneralschaf wenige Tage vorher dem deutschen Militärattache versichert worden war, daß im Falle des Übertritts der serbischen Grenze durch die Österreich nur die russischen Militärbezirke an der österreichischen Grenze, nicht aber die an der deutschen Grenze mobil gemacht werden würden.

WTB Petersburg, 9. Aug. (Reichsbureau.) Nachdem der Minister des Äußern, Sazonow, festgestellt hatte, daß Russland die letzte Herausforderung (!) angenommen hätte, bemerkte er, daß nach den aufrichtigen Bemühungen Russlands, den Frieden zu erhalten, es den Feinden nicht gelingen werde, die Verantwortung für den gegenwärtigen Weltbrand auf Russland abzuwälzen. Es sei nicht Russlands Diplomatie, welche den Frieden Europas bedrohe. Dennoch erwiderte die friedliche Nachstellung Russlands seine Feinde (?), ganz besonders Österreich-Ungarn, dieses Österreich-Ungarn als Vorkriegs- und Erschütterung. Österreich-Ungarn ist es, das den inneren Krieg der Slawen heraufbeschwor, eine Bewegung, welche, Gott sei Dank, den Wert der Einigung der Slawen nicht hindern wird. Man kennt den Vorwand (!) zum gegenwärtigen Kriege. (So spricht der Minister des Äußern von dem Fürstentum in Serajewo.) Zerissen von inneren Wirren, beschloß Österreich-Ungarn, aus ihnen herauszukommen durch einen Schlag, der Russland erniedrigen und Serbien zu einem Vasallen machen sollte. Russland konnte Serbien den Schutz nicht verweigern. Weder Russland noch Frankreich oder England konnten das zulassen. Dennoch machten Russland und seine Verbündeten große Anstrengungen, um den Frieden zu erhalten, und die Feinde Russlands täuschten sich, wenn sie diese Friedensarbeit für ein Zeichen von Schwäche nahmen. Selbst nach der Herausforderung (die Provokation) kam von russischer Seite! gab Russland keine Verluste, den Frieden zu retten, nicht auf, indem es seine Bemühungen in dieser Richtung und diejenigen seiner Freunde ehrlich bis zu Ende durchführte.

Als Russland mit Rücksicht auf die österreichische Mobilisierung eine ähnliche Maßnahme traf, versicherte der Kaiser mit seinem kaiserlichen Worte dem Kaiser Wilhelm, daß Russland seine Gewalt anwenden werde, solange die Hoffnung bestehen werde, den Konflikt auf friedliche Weise beizulegen. Diese Stimme ist nicht gehört worden. Deutschland erklärte Russland den Krieg. Sazonow vergißt hier die russische Gesamtbevölkerung, die eine Kriegsdrohung gegen Deutschland war, und, wie er wußte, von Deutschland so aufgefacht werden mußte. In der Folge begann Frankreich diesen Krieg infolge der Verletzung von Neutralitätsverträgen, die es selbst unterzeichnet hat. In dem gegenwärtigen Kriege kämpft Russland für sein Land und seine Großmachtstellung. (Bravo.) Russland und seine Verbündeten können nicht zugeben, daß Europa von Deutschland und seinen Verbündeten beherrscht werde.

Lokales.

Der Nachdruck unserer Original-Notiz-Verichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Elberfeld, 10. August.

Feldpostkarten bergischer Wehrmänner.

Uns ging eine Reihe von Feldpostkarten zu, die ein glänzendes Zeugnis von der vortrefflichen Stimmung abgeben, in der sich unsere heldenmütigen Truppen befinden. Etwaige militärische Einzelheiten, die sich in den Karten befinden, bringen wir selbstverständlich nicht, auch dürfen wir nicht den Truppenteil und den Standort nennen, in dem sich unsere braven Kämpfer befinden.

Der Gitz nach Paris!

Riz wie druff!!

Die Elberf. Landwehr in erstklassiger Stimmung! Die Elberfelder Landwehr II.

G. Menge, Uffz. d. L.

An den General-Anzeiger, Elberfeld.

Wir bitten den General-Anzeiger, in Ihrer w. Zeitung der Frau Walter Hosterbach, Fuhrunternehmer, für die ausserordentliche Bewirtung anlässlich unserer frühen Abfahrt am Mittwoch morgen unseren herzlichsten Dank auszusprechen resp., daß wir sie stets in dankbarer Erinnerung behalten werden. Ohne die Kaffeelasse, die uns die gute Frau mit auf den Weg gab, hätten wir wohl noch manchmal geburstet.

Die Gardisten der Stadt Elberfeld und Umgegend.

Auf nach Frankreich!

Folgende Elberfelder Wehrmänner senden die besten Grüße vor ihrem Abmarsch zur Front.

Mit Gruß:

Hugo Aridhaus jr., 9902; Herm. Schmidt, 0003; Rob. Seinedach; R. Kettelbed, Ernst Möller; Hermann Schröder; Ludwig Müller; Francus; Karl Brambring; R. Genl; Kersditz Karl Schmitz.

Ein Waggon bergischer Jungen

(Landwehr) sendet von der Fahrt ins Feld die herzlichsten Grüße. Th. Brand; Georg Horgenes; Hugo Walzrad; August Wetsum; A. Koch; Ludwig Frese; Ewald Deedmann; Herm. Finkenbecker; A. Hegler; Paul Bärger; Otto Dahl; Hugo Hauke; Otto Rißer; Paul Wortmann; Karl Brandau; Friedrich Ag; Wilhelm Müller; Adolf Griesang; Karl Friedrich; Wth. Dehnert; Ewald Spieder; Karl Seife; Emil Graf; Karl Röder; Fritz Göbel; Heinrich Kröner; Wth. Jochen; Ernst Otto; Ewald Reiff; Heinrich Barmel; E. Jbe; Albert Fanger; L. Kusch; A. Wiegand; Paul Rüsenberg; Otto Müller; J. Gassebauer; Wth. Pfeiffer; Arthur Felsner; Aug. Fuhrmann; Paul Eider; Wilhelm Jentges; H. Vollrath; A. Hering; Franzen; Emil Wiggershaus; Heinrich Klein.

c.— Eine Anekdote von den Elberfelder Landwehrlenten erzählt uns ein Vesteiliger. 800 Elberfelder Landwehrlenten wurden kürzlich nach der Grenze transportiert. (Wohin sie führen, dürfen wir aus militärischen Gründen nicht sagen, wir dürfen auch den Ort nicht nennen, wo das Intermezzo, das hier erzählt werden soll, sich ereignete.) Als der Zug auf dem Bahnhof eintraf, wurde er von dem Herrscher des Landes, sagen wir also dem Fürsten, begrüßt. Man hielt aber vielfach den Generaladjutanten in seiner reichen Uniform für den Fürsten. Treuzerger redete ihn der Elberfelder Landwehrlente an. Der Adjutant verwies ihn an den Fürsten. „Herr Fürst, schreiben Sie doch ein Ihren Namen hinter“, und er reichte ihm eine Feldpostkarte. Lächelnd gewährte der Fürst die Bitte. Als unser Landwehrlente aber die Karte wieder in Händen hielt, wandte er sich nochmals an den Fürsten: „Se möchten noch mehr dorenger schreiben, so könnt ich mitne Frau nit.“ Der Fürst hatte nämlich nur seinen Vornamen auf die Karte geschrieben. Es blieb ihm nichts anderes übrig, als nun auch noch seine „Amtsbezeichnung“ hinzuzufügen. ... Dann aber streckten sich ihm noch 20 andere Hände entgegen, und freundlich unterlächelnd der Fürst alle weiteren Karten. Die werden als wertvolle Erinnerungen aufbewahrt werden!

c.— Nachrichten der Soldaten und an die Soldaten im Felde. Die Angehörigen unserer Soldaten im Felde brauchen nicht besorgt zu sein, wenn in den ersten Tagen oder vielleicht auch Wochen des Feldzuges keine Lebenszeichen eintröfen. Diese dürfen voraussichtlich überhaupt nicht geschrieben werden, sondern nur offene Postkarten, die ohne Ortsangabe durch die Feldpost befördert werden. Im Interesse der großen Sache aber scheint es ratsam, auch die Kartengrüße vorläufig einzuschränken — wenn sie militärische Mitteilungen enthalten, auch solche anscheinend harmloser Natur, werden sie wahrscheinlich auch nicht befördert —, so daß also das Ausbleiben eines Grubes oder einer Mitteilung nicht gleich als ernstes Zeichen aufgefaßt zu werden braucht. Mitteilungen an die im Felde stehenden Krieger können dagegen jederzeit erfolgen. Es sei auf die bezüglich den besonderen postalischen Bestimmungen verwiesen. (Vergl. 1. Beilage.)

c.— Frachtfreie Beförderung von Sendungen für die freiwillige Krankenpflege. Um die vom Minister der öffentlichen Arbeiten genehmigte frachtfreie Beförderung von Sendungen für die freiwillige Krankenpflege zu gewährleisten, ersucht der Chef des Feldpostbahndienstes, diese Sendungen in folgender Weise äußerlich kennzeichnen zu lassen:

Frei!  Frei!
Freiwillige Krankenpflege
Militärnach § 50, 2 der M.L.-Tr.-Ord.

c.— Kein Alkohol an durchfahrende Truppen! Der Chef des Feldpostbahndienstes weist noch einmal ausdrücklich auf das Verbot hin, den durch-

fahrenden Truppen Alkohol zu verabreichen. Alkohol schwächt! Zuwendungen werden bestraft.

c.— Die Zentral-Kasse und Auskunftsstelle des Roten Kreuzes für weibliche und männliche Personal bezüglich Verwendung in der freiwilligen Krankenpflege ist im Reichstagsgebäude zu Berlin, Eingang Portal 4, unter Leitung des Mitgliedes des Zentralkomitees vom Roten Kreuz, Geheimrates Professor Dr. Pannwitz, eröffnet worden.

c.— Armabänder mit dem Roten Kreuz. Es ist wichtig zu beachten, daß weiße Armabänder mit dem Roten Kreuz im Kriege nur dann Gültigkeit haben, wenn sie mit einem Stempel des kaiserlichen Kommissars und Militärinspektors der freiwilligen Krankenpflege versehen sind.

c.— Kriegsunterstützungsfonds für Westmeister. Der Deutsche Westmeisterverband, Sitz Düsseldorf, der 65 000 Mitglieder zählt, von denen wahrheitsgemäß die kleinere Hälfte zum Heresdienste eingezogen ist, hat zur Verringerung der ersten Not zwei Millionen Mark zur Verfügung gestellt. Außerdem fordert der Westmeisterverband zur Gründung eines Kriegsunterstützungsfonds für die zum Heere eingezogenen Mitglieder und deren Angehörige auf. Kampfsame Summen sind schon gesammelt. Die Beamten des Verbandes zahlen zu diesem Fonds 10 und 5 Prozent ihres Gehaltes. Bei der bekannten Opferwilligkeit der Mitglieder des Verbandes steht zu erwarten, daß die von Stellen- und Verbindungsstellen nicht betroffenen Mitglieder nach Kräften beisteuern und so für ausreichende Unterstützung der Bedürftigen sorgen werden, die der Deutsche Westmeisterverband hat.

c.— Verein Kriegshilfe Elberfeld-Südstadt. Unter diesem Namen konstituierte sich der am 5. cr. am Friedenshain zur Unterstützung und Beratung der Familien einberufenen Mitglieder und zur Förderung der Hauspflege verwundeter Krieger gegründete Verein in einer am Samstag abend stattgefundenen Versammlung des Großen Ausschusses. Zu Mitgliedern des vollständigen Ausschusses wurden gewählt die Herren Direktor H. Ungemach, Waldschloßchen (Vorsitz), Syndikus Dr. Wiedemann, Frenschütz (stellv. Vorsitz), Lehrer W. Büngel, Boringen (Schriftf.), Fabrikant Alex. Scharpenack, Taubenschütz (Kassierer) und Fabrikant Walter Richard, Augustastr. (Beisitzer). Der Verein will Hand in Hand mit der städtischen Zentrale und den anderen bezirksorganisationen, insbesondere auch mit den Bezirksarmenvereinen, arbeiten und dabei allerorts den Vortritt nehmen, die der Krieg mittelbar im Gefolge hat. Als erste Gabe überreichte der Verein dem Vaterländischen Frauenverein ein 500 Mark zur Anschaffung von Betten. Er unterhält eine ständige Auskunftsstelle im Geschäftshaus der Firma Scharpenack & Teichmayer, Taubenschütz, die werktäglich morgens von 9—12, nachmittags von 3—6 Uhr geöffnet ist. Sein Wirkungskreis ist die Südstadt, die in drei Bezirke geteilt ist: 1. Bahnerberg, Eigenheim, Friedenshain, Jägerhofstr. bis Kesselschloß (Vorstädte); 2. Friedensberg, Nordhof, untere Jägerhofstr., Waldschloßchen, Augustastr., Kronprinzenallee, Gröfzenberg und Nebenstraßen, Osterheide, Kollertstraße und Nebenstraßen bis zur Südstraße (Vorstädte); 3. Ungerndorf, 2. Plantage und Nebenstraßen bis Bahnhofstr., Kleeblatt und Nebenstraßen bis Bahnhofstr. und Düsselberg (Vorstädte). Scharpenack. Gaben werden auch in der Auskunftsstelle entgegengenommen. Wer schnell gibt, gibt doppelt. Heute abend 8½ Uhr findet in der Geschäftshaus eine Vertrauensmännerversammlung für den zweiten und dritten Bezirk statt, für den ersten Bezirk am Friedenshain. Tägliche Mitarbeiter willkommen.

Der Theaterverein „Minerva“ (E. V.) Elberfeld hat zur Unterstützung der bedürftigen Familienangehörigen der einberufenen Vereinsmitglieder vorläufig einen Betrag von 500 Mark zur Verfügung gestellt. Zur Pflege der im Felde Verwundeten wurden dem Roten Kreuz 50 Mark überreicht.

c.— Kasse für die Truppen, Verwundeten etc. Die Inhaber der Kasseoffiziere August Herbst, G. m. b. H., und August Dröpper in Elberfeld haben sich bereit erklärt, für die in Barmen und Elberfeld kassenführenden Truppenteile sowie für etwa eintreffende Verwundete jeder Stadt auf die Dauer von sechs Wochen je 50 Pfund gemahlener Kaffee pro Woche zur Verfügung zu stellen.

c.— Die Musterung der noch nicht ausgehobenen Militärpflichtigen findet hier von morgen, Dienstag, ab statt.

c.— Alle freiwilligen Jäger, die in die Liste bereits eingetragen sind, aber bisher noch keine Aufforderung zum Dienst bekommen haben, werden ersucht, sich ohne Verzögerung in der von der Feldpostkasse, Fortbildungsausschuss, erste Etage, von 11—12 Uhr vormittags oder von 6—7 Uhr nachmittags zu melden.

c.— Die Elberfeld-Barmen Schreibstube wendet sich mit folgendem Aufruf an die Öffentlichkeit: Die Elberfeld-Barmen Schreibstube, Wohlfahrtsvereinigung für Stellenlose der Schreibenden Berufsstände, hat infolge der Mobilisierung und der damit verbundenen Daniederlage der Industrie ein derartig starkes Angebot von kaufmännischen Arbeitskräften zu verzeichnen, wie nie zuvor. Zwar jag außer den ohnehin Stellenpflichtigen ein großer Teil der Stellenlosen als Freiwillige mit in den Krieg — doch die Zurückgebliebenen, die Familienväter, was wird aus ihnen? Deren Lage ist überaus verwickelt. Für die Familien der Einberufenen ist durch den Staat, durch die Kommunalbehörden und durch private Wohltätigkeit in dankenswerter Weise gesorgt. Indes muß auch den Nichtenberufenen geholfen werden, sollen sie nicht der Fürsorge durch die Armenverwaltung unterworfen sein. Arbeit! heißt hier die Parole. Viele der Stellenlosen wandten sich bereits um die Erlangung von Beschäftigung an die Behörden und an die größten Privatunternehmer. Sie alle aber wurden und werden an die Schreibstube verwiesen. Wie aber soll letztere allein diesen Anforderungen gerecht werden können, wenn die Behörden und die weitesten Kreise der Bürgerchaft bei Befestigung von Ausschüßstellen und bei Vergabung von schriftlichen Arbeiten die Schreibstube nicht in höchst möglichem Maße in Anspruch nehmen? Und der hat treiben wir hiermit öffentlich mit der Bitte hervor: Gebt uns Arbeit! Die Schreibstube überweist Schreibgewandte Personen auf Stunden, Tage, ausstillsweise und in feste Stellung. Geben werden auf der Schreibstube und in deren Neben-

und Verlag von B. Girardet & Cie. in Elberfeld.
 Zum Abdruck bestimmte Beiträge wolle man an die
 Redaktion", nicht an die einzelnen Redakteure senden. 3

Bekanntmachung!

Vom Tage der Mobilmachung ab ist mit den notwendigsten Lebensmitteln vielfach ein unerhörter Wucher getrieben worden. Im Detail- wie im Großhandel ist die Angst, Bestürzung und Notlage der Bevölkerung durch Abforderung von Wucherpreisen in einer Weise ausgenutzt, die den Sturm der Entrüstung aller Volkskreise hervorgerufen hat.

Dem Umstande und der amtlich festgestellten Tatsache, daß die unterzeichnete Genossenschaft an ihren **vor** der Mobilmachung geltenden Preisen auch **heute** noch festhält, ist es zuzuschreiben, wenn die Wucherpreise für Lebensmittel nicht noch schrecklichere Gestalt angenommen haben.

Die von der Genossenschaft „Befreiung“ ausgehende preisregulierende Tätigkeit soll auch weiter ihre Wirkung nicht verfehlen, weshalb wir bekanntmachen, daß an unsere Mitglieder nach wie vor abgegeben wird:

1 Pfd. Salz	10 Pfg.
1 „ Mehl 000	17 „
1 „ Mehl „Columbia“	19 „
1 „ Mehl „Brillant“	20 „
1 „ Roggenmehl 0	15 „
1 „ Rangoon-Reis	22 „
1 „ Patna-Reis	26 „
1 „ Hausmachernudeln (Grießware)	34 „
1 „ Hausmachernudeln (Eierware)	40 „
1 „ Maccaroni (Paketware)	44 „
1 Becher Kartoffeln	45 „

Margarine, Kaffee, Fleisch- und Wurstwaren ohne jede Preiserhöhung.

Sämtliche Produkte unserer Grossbäckerei
bei unvermindertem Gewicht und gleicher Qualität zu seitherigen Preisen!
Alle Preise **ermäßigen** sich noch extra um **7% Rückvergütung.**

Linderung wirtschaftlicher Not in ernster Zeit
ist die Parole der Genossenschaft „Befreiung“!

Konsumenten aller Berufe, werdet Mitglieder der
Konsum- und Produktiv-Genossenschaft „Befreiung“

Und
n
Die Trom
der Krieg
um rauch
Will seine
Warum d
Gau die
frag den
frag den
Gegen zw
Und jetzt
Gegen vie
Über wir
Nur nicht
Griff nur
Die Junge
Küchensch
Die Trüm
Der Krieg
Doch wenn
Dann gilt e
Ob fort auc
Wort gibt u
Nur sich
Und hat
Bel
Der Kälte
Um den B
Hochachtung
feindlichen Neb
nen, bitte ich un
Zunächst: O
dergebrannt, in
Häuser. Über
Abfahr gelefen
sehr draben Le
nem der Gedan
tuge Dinge
roya vorfo
wir von seiten
Männern, Frau
unsern Truppen
nur in Reger
belgischen Stillebe
auf jedem dicht
auf alles, was d
ersten Tagen ei
durch die Zivilis
ligten sich Fra
geheim wurde ei
Rehle durchschni
Rote Kreuz-Hab
Mann hinein,
stark erlösch
einem Dorfe vo
baten mit auf
und ausgeföcher
nach Stille abg
Wegen in einem
den Konflikt h
Bewusstsein an der
Gäule, Natürli
Folge, aber webe
Gäule, lautet d
deiten haben ein
Schiffe, s. A. G
Aussicht im R
stellt sich folgend
deren Führer de
von Dorfbesohn
schaft kriecht unt
Mätern durchauf
Stille, daß ihn
tracht aber
Zwei mei
in je eine
ist erfolgt
be an ei
eine Han
aus so
alles i
wird in d
Mätern allern
daß er h
In Geme
Wasser entfernt, d
bühnen in gro
fontaine an
schon; die Begl
schwach, konnte ab
Mätern unt
Schiffe fielen.
nicht. In
leben müssen,
Küchensch

Und hätte die Hölle mobil gemacht!

Die Trommeln rasseln, die Fahnen wehn,
Der Krieg will über die Lande geh'n,
Im rauchenden Schlachtfeld die Erde gestalten,
Mit seine blutige Ernte halten.

Warum denn? Warum?
Schau dich nur um,
Sag den giftigen Reiz, der den Haß gebiert,
Sag den Haß, den Haß, der die Feinde regiert.

Sagen zwei Feuer! Ach nein, gegen drei,
Nur jetzt ist der Belgier auch noch dabei.

Gegen vier Feuer heißt es sich wehren.

Über wir stehen! Wir stehen in Ehren!

Nur nicht verzagt!

Nur nicht verzagt!

Die Jungen, die Alten im festen Verein:

Widerstand nach Frankreich, nach Rußland

hinein!

Welche Wunder hab' ich gesehn,

Wie strahlend vor unseren Augen gesehn:

Wie hofften die Feinde auf unser Entweichen!

Wie noch Gegner im Land? Gibt's noch Par-

ten und gleich, [?] [?]

Ein Volk, ein Reich!

Ein Feld von Granit, eine wuchtige Wehr,

Es scharen wir uns um den Kaiser her.

Und ein and'res Wunder: Wir haben's erlebt,

Wie haben die Herzen vor Stolz uns gebebt:

Wie sah'n wir sie ziehen zum Felde der Ehre,

Uns're Jungen in Waffen und Wehre;

Für Freiheit und Recht,

Ein großes Geschlecht!

Stolzleuchtende Freude im Angesicht,

Begegnend die Herzen für heilige Pflicht.

Die Trommeln rasseln, die Fahnen wehn,

Der Krieg will über die Lande geh'n.

Doch wenn nun die Donner der Schlachten

traden,

Dann gilt es, eifern die Herzen zu machen.

Ob hört auch der Krieg!

Ob gibt uns den Sieg!

Nur nicht verzagt, wir gewinnen

die Schlacht,

Und hat's die Hölle mobil gemacht.

Belgische Grenel.

Der Köln. Jg. wird geschrieben:
Um den Vertrieben französischen Völker über
Wiederherstellung belgischer Dörfer mit deut-
schen Nebenbemerkungen etwas zu entge-
gen, wird ich um geist. Aufnahme folgender Zeilen:

Zunächst: Es sind einzelne Dörfer ganz nie-
dergebrannt, in einer Anzahl brennen einzelne
Häuser. Aber nun die Kunde: Wenn man mit
Abstand gesehen hat von Verwüstung und un-
seren braven Leute in Südwest, so wird wohl lei-
nem der Gedanke gekommen sein, daß derar-
tige Dinge auch im zivilisierten Eu-
ropa vorkommen könnten. Hier haben
wir von Seiten der belgischen Bevölkerung, von
Männern, Frauen und halbwegsigen Burgen an
unsern Truppen alles das erlebt, was wir sonst
nur in Kriegen, Kämpfen, erlebt haben. Die
belgische Zivilbevölkerung sieht aus jedem Haus,
aus jedem dichten Busch mit völlig blindem Haß
auf alles, was deutsch ist. Wir haben schon in den
ersten Tagen eine Menge Verwundete und Tote
durch die Zivilbevölkerung gehabt. Daran betei-
ligten sich Frauen ebenso wie Männer. Vor-
geheim wurde einem Deutschen nachts im Bett die
Halskette durchgeschnitten, ein anderes Haus hatte die
rote Kreuz-Fahne aufgestellt; man legt fünf
Mann hinein, am andern Morgen waren alle
fünf erschossen. Gestern morgen findet man in
einem Dorfe vor Verriers einen einzelnen Sol-
daten mit auf den Rücken gebundenen Händen
und angelegten Augen. Von der vorgeführten
nach hinten abgegangenen Autosolonne hält ein
Mann in einem Dorfe, eine junge Frau tritt an
den Chauffeur heran, hält ihm ganz dicht einen
Revolver an den Kopf und schießt ihn über den
Kopf. Natürlich ist die sofortige Erschießung die
Folge, aber weder dies noch die Brandlegung der
Häuser durch das Volk. Von meinen Verwun-
deten haben einzelne mir zunächst unerklärliche
Schüsse, z. B. ein Schuß dicht neben dem Kopf,
Ausschlag im Rücken auf dem Kreuzbein. Es
steht folgendes heraus: Eine Vagabondin,
deren Führer der Unteroffizier war, wird nachts
von Dorfbewohnern beschossen, die Begleitmann-
schaft kriecht unter die Wagen, um zwischen den
Rädern durchzukriechen, der Unteroffizier schießt
hin, daß ihn etwas gegen das Gefäß stößt,
er kriecht aber auch der Schuß, der ihn nieder-
bringt. Zwei meiner Verwundeten haben Schrot-
wunden in einem Auge, eine schwere Handver-
letzung erfolgt dadurch, daß beim Vorbeimarsch
eine Hand an einer Hecke in der Dämmerung sich
auf eine Hand aus der Hecke streckt, den Mann
aus so naher Entfernung, daß auf der
Hand alles voller Pulverkörner liegt. Einem
Mann wird in der Dunkelheit durch einen Schrot-
wunden am nächsten Rade der rechte Arm so
verletzt, daß er hier sofort abgenommen werden
muß. In Gemmenich, eine Stunde zu Fuß von
Köln entfernt, hat am Mittwochabend die Be-
wältigung in großem Maßstab eine Automobil-
solonne angehalten, aus allen Häusern be-
schossen; die Begleitmannschaft (Sularen) war zu
schwach, konnte aber doch noch drei der Täter fa-
schen. Schiffe fielen, einschießen, das rote Kreuz
wurde nicht. In mehreren Gefechten haben wir
gesehen müssen, daß Verwundete, die aus der
Linie getragen waren, andere, die auf Ba-

gen zum Meeresbazarzettel führten, einfach von der
vorbeigehenden Bevölkerung der nächsten Dörfer
abgeschossen und abgeschlachtet wurden. Bei den
Arbeiten zur Freilegung eines geperrten Lun-
nells kamen auf deutscher Seite eine Anzahl schwer-
verwundeter Leute mit einem Gefährten, der
hinter dem Wagen, der Herr steigt aus, geht einige
Schritte abwärts zur Verrichtung eines Bedürfnis-
ses, es fällt ein Schuß aus einer Hecke, der Mann
fällt tot hinterüber. Das also ist der Kampf
des zivilisierten belgischen Volkes.
Da soll einem nicht das Blut in den Adern focken,
einem nicht die Haut die Überlegung rauben, und
da wundern sich die Belgier, wenn wir gegen
ihre Bevölkerung, die auch nur im Verdacht der
Täterschaft steht, rücksichtslos vorgehen. Das
Vorgehen gegen einen auf und civis Germanicus sum
ist ein stolzes Wort geworden, wenn man die Blut-
ung unserer herrlichen Heere sieht, aber es ist
auch desto mehr, wenn unsere armen Jungen
verbluten müssen unter der Schrotkugel eines
Pauers oder dem Küchenmesser einer fanatischen
Belgierin. Da soll es einem übel genommen wer-
den, wenn man die Dörfer, in dem unsere Leute
solchen Angriffen ausgesetzt sind, vom Erdboden
verlöscht! Ich übernehme für meine Angaben
jede Verantwortung.

Die Deutschenheute in Brüssel.

Nach den mündlichen Schilderungen, die von
mehreren flüchtigen Deutschen über die Begehn-
gen unserer Landsleute in Brüssel in den Tagen
von Montag bis Donnerstag gegeben worden
sind, muß man der Annahme zuneigen, daß die
Heute gegen die Deutschen planmäßig vor-
bereitet worden ist. Als Tausende werden der
Stadt folgende Dinge berichtet: 1. Belgische Mä-
der erzählten am Montagabend, daß die deutschen Trup-
pen vor Lüttich das belgische rote Kreuz be-
schossen hätten. 2. In der Nacht zum Mitt-
woch klagten die belgischen Boy-Scouts strafen-
weise belgische Bürger mit Übergebung solcher
Häuser, in denen Deutsche wohnten, heraus und
warnten sie, das städtische Leitungswasser zu trin-
ken, da die Deutschen die Quelle in Zombod
(auf der Straße zwischen Brüssel und Lüttich), die
die Wasserleitung speist, vergiftet hätten. 3.
Belgische Zeitungen berichteten, daß die deutschen
Truppen vor Lüttich Kinder geißelt und deren Lei-
den beim Angriff vor sich gehalten hätten, um sie
als Schutz gegen das "siegreiche" Feuer der bel-
gischen Truppen zu benutzen. Über die Ausschrei-
tungen des Völkels wird uns von denselben Zei-
tungen mitgeteilt, daß man belgischen Frauen, die
mit deutschen Männern verheiratet sind und die,
um sich zu schützen, die belgische Nationalität
hatten, diese von den belgischen Rufen und sie
schimpfte. Man bestätigte auch die Ermordung des
deutschen Wegweisers Dedon (aus der Rue des
Pierres), die von uns schon erwähnt wurde. Am
Montag und Dienstag fuhr man — ein bezeich-
nender Zug für die Art der Stimmungsmache —
einen Soldaten in französischer Uniform ungehin-
dert über den Boulevard, der neben sich ein
Frauenzimmer hatte, das die französische Triko-
lore trug.

Ein deutscher Kaufmann, der fast 20 Jahre in
Brüssel gelebt hat, berichtet folgendes: Ich spreche
französisch und belgisch wie ein Eingeborener
und habe mich deshalb, ohne Verdacht zu erwe-
cken, im Volk umhören können. Teilnehmer an den
deutscheindlichen Kundgebungen haben mir mit-
geteilt, daß ihnen für jeden Abend, an dem sie
Deutsche verfolgten und ihr Haß und Groll gegen
sie, 2 Franken ausgezahlt wurden. Ich konnte
nicht feststellen, ob dieser Sold direkt von Re-
gierungsorganen, oder von Mittelspersonen, oder
"patriotischen" Vereinen ausgezahlt wurde. Jeden-
falls aber bestand zwischen dem plündernden Mob
und der Polizei und Garde civique ein geheimes
Einverständnis. In fünf Fällen habe ich folgende
Tatfel beobachtet: Der Mob ging einer Abteilung
von Schutzeinheiten voraus, stürmte das Haus eines
Deutschen, zerstörte es vom Keller bis zum Dach
und schlug die Einwohner halb oder ganz tot.
Wenn das Zerstörungswort fast vollständig war, nah-
ten gemächlich die Schutzeinheiten, drängten den Mob
vom Hause ab und rebeten ihm mit sanften Wor-
ten zu, sich zu beruhigen; daß das nur geschah,
um den Schein zu wahren, geht daraus hervor,
daß sie keinen Finger rührten, um Leben und
Eigentum der Angegriffenen wirksam zu beschützen;
sie lachten im Gegenteil zu empörenden Schand-
lichkeiten. Gebildetes Publikum hat sich, soweit ich
gesehen habe, an den häßlichen Ausschreitungen
nicht tadellos beteiligt, wohl aber habe ich mehrere
Male die Beobachtung gemacht, daß Leute der
besseren Klassen die Horde der Plünderer auf die
Wohnungen von Deutschen aufmerksam machten.

Antwerpen.

Der Kapitän des Bagdad-Dampfers "Almeria", der
am Sonntagabend vor der Schelde anlangt, berich-
tet ebenfalls in der bekannten Weise über die ha-
ßtrübenden Ausschreitungen der Antwerpener Be-
völkerung gegen die Deutschen. Der Dampfer mußte
auf militärischen Befehl die belgische Flagge im
Großtopp setzen, als er die Schelde aufwärts fuhr.
Am Montag mittags kam der Dampfer in Antwer-
pen an. Belgische Geniesoldaten zerstörten die Le-
sefunkelstation und warfen die Apparate über Bord.
Von Dienstag an fanden die Ausschreitungen auf
den Antwerpener Straßen vor den Augen von Po-
lizei und Militär statt. Geschäfts- und Wohn-
häuser wurden ausgeplündert, deutschen Frauen
die Kleider vom Leibe gerissen. Zwei junge Mäd-
chen wurden nackt an den Sparten über die Straße
gezerrt. Die Frau eines deutschen Arbeiters
wurde beim Überqueren der Straße toteschossen.
An den Ufern deutscher Dampfer legte der Mob
Feuer an. Die 38 deutschen Schiffe im Hafen ver-
fielen der Beschädigung. So sagte ein belgischer Of-
fizier dem Kapitän des Dampfers "Almeria":
"Deutsche Hunde haben kein Ehren-
wort. Die Franken der deutschen Hospitalen wer-
den ebenfalls ausgeplündert. In Ergänzung dieser
Berichte gibt ein höherer Beamter eines großen
hamburger Handelshauses weitere erschütternde
Schilderungen. Er berichtet, daß belgische Po-
lizei sogar bei den Ausschreitungen geholfen

habe. Dagegen habe sich die Bürgerwehr tatvoll
benommen. Kinder wurden zu den Gen-
stern hinausgeworfen. Auf holländischen
Grenzstationen wurden von harnierigen Schwei-
stern deutsche Frauen mit inwischen gestordenen
Kindern, denen Arme und Beine gebrochen waren,
in Empfang genommen. Unter den Schiffen im
Hafen befand sich auch die "Gneisenau" des Nord-
deutschen Lloyd mit 40 Reisenden, Frauen und
Kindern zur Ausreise nach Australien. Sie ver-
lor alles. Sämtliche Leute wurden von der Po-
lizei wie eine Hammelherde zusammengetrieben.
Im Angesicht der Gefangenen steckten die Soldaten
Patronen in ihre Stabinger. Auf dem Wege zum
Bahnhof war der Scher postheiler Schuß ver-
sprochen worden. Mitten auf dem Wege aber ver-
flüchtigte sich die Gendarmen und gab die wech-
seln Leute dem sich rasch ansammelnden Mobel
frei, der die Deutschen unter dem Ruf: "Schießt sie
tot!" angriff und zu mißhandeln begann. Männer
wurden geprügelt, Frauen die Kleider vom Leibe
gerissen. Der Gewährung gelangte schließlich
mit Damen in den Zug, die nur ein Hemd und
einen Unterrock auf dem Körper hatten. Im übr-
igen befanden in wohlthunendem Gegensatz zu den
belgischen Greueln auch diese Gewährungsmänner die
herzliche Behandlung der Deutschen in den hollän-
dischen Grenzorten.

Franckireurkrieg?

W. T. B. Berlin, 9. Aug. Die von dem Kampf
um Lüttich vorliegenden Meldungen lassen erken-
nen, daß die Landeseinwohner sich am
Kampf beteiligt haben. Die Truppen
sind aus dem Hinterhalt und Ärzte
bei Ausübung ihrer Tätigkeit be-
schossen worden. Gegen Verwundete
wurden von der Bevölkerung Graus-
amkeiten verübt, ebenso liegen Mel-
dungen vor, daß die französische Grenze-
bevölkerung gegenüber den aus dem
Hinterhalt deutsche Patrouillen ab-
geschossen habe. Es kann sein, daß diese
Vorfälle durch die Zusammenfassung der Bevölke-
rung in jenen Industriebezirken hervorgerufen
wurden. Es kann aber auch sein, daß der Fran-
kireurkrieg in Frankreich und Belgien vorbereitet
worden ist und gegen unsere Truppen angewendet
werden soll. Sollte letzteres zutreffen und durch
Wiederholung solcher Vorfälle erwiesen werden,
so werden unsere Gegner es sich selbst zuschrei-
ben haben, wenn der Krieg mit unerbit-
licher Strenge auch gegen die schul-
dige Bevölkerung geführt wird. Man wird
den deutschen Truppen, welche gewohnt sind,
Disziplin zu halten und den Krieg nur gegen die
bewaffnete Macht des feindlichen Staates zu füh-
ren, nicht verdenken können, wenn sie in gerech-
ter Selbstverteidigung keinen Par-
don geben. Die Hoffnung, durch die Entsefle-
lung der Leidenschaften des Volks auf den Krieg
einzuwirken, wird an der unerhörten Energie
unserer Führer und Truppen zu scheitern
werden. Für das neutrale Ausland sei aber schon
zu Beginn des Krieges festgestellt, daß es nicht die
deutschen Truppen gewesen sind, die eine solche
Form des Kampfes hervorriefen.

Die Ausschreitungen gegen die Deutschen in Paris

Berlin, 8. Aug. Die Norddeutsche Allgemeine
Zeitung schreibt: Die Ausschreitungen gegen die
in Paris ansässigen Deutschen begannen schon län-
gere Zeit vor der Mobilmachung. Schon gegen
Ende Juli hatten zahlreiche Reichsdeutsche um
Schutz und Vertretung, daß den Deutschen nirgen-
wo mehr Unterkunft geboten werde, daß man sie
auf der Straße beschimpfe, daß sie sogar, wenn
sie sich an die Polizei mit der Bitte um Unterbrin-
gung wendeten, in der rohesten Weise abgewie-
sen würden, sogar die Unterbringung des Gepäcks
wurde verweigert. Auch die Bahn nahm kein Ge-
päck mehr von ihnen in Verwahrung. Die Hilfe-
rufe mehrten sich von Tag zu Tag, so daß sich
schließlich eine unübersehbare Menge Deutschen auf
der Warte und im Generalkonsulat als obdach-
los meldete. Es wurden ihnen nach Möglichkeit
Fahrräder nach Belgien besorgt. In der Nacht
vom 1. zum 2. August kamen große Mengen von
obdachlosen Deutschen nach bis spät in die Nacht
hinein zur Warte und zum Generalkonsulat, so
daß ihnen ein Massenauflauf während der Nacht ge-
wärtet werden mußte. Der Höhepunkt der Aus-
schreitungen wurde am ersten Mobilmachungstage,
am 2. August, erreicht. Zahlreiche Flüchtlinge mel-
deten, daß die Wohnungen und Geschäftshäuser der
Deutschen in der Stadt geplündert wurden, beson-
ders rücksichtslos war die Zerstörung im Schloss-
bräu, wobei zahlreiche Polizisten mit schließlichen
Bereignungen untätig zusehen. Das gesamte Inven-
tar wurde aus den Fenstern auf die Straße ge-
worfen, Türen und Fenster wurden ausgehängt
und die Kronleuchter herabgerissen. In gleicher
Weise erging es dem Café Viennois, dem deutschen
Restaurant am St. Lazare-Bahnhof, dem Sala-
mander-Schuhgeschäft, dem Hotel de Bade, dem
Delikatessengeschäft von Appenrodt, den sämtlichen
Magazengeschäften, überhaupt allen Geschäften, die
Baren deutscher, österreichischer oder belgi-
schweizerischer Herkunft führten. Überall sah die
Polizei mit verschränkten Armen zu. In gleicher
Weise wurde in den Wohnungen von Deutschen
gehört. Soweit die Deutschen Papiere hatten,
wurde ihnen das Wechselselbst französisches Pa-
pieregeldes durchweg abgeleimt. Auf der Straße
verfolgte sie das Publikum, nahm ihnen auch oft
ihre Gepäck ab, das auf der Straße zerstückt oder
versteckt wurde. Besonders schlimm gestaltete sich
naturgemäß unter diesen Umständen die Lage
vieler deutscher Mädchen, Erziehertinnen, Kinder-
frauen oder Dienstmädchen, die überdies zum grö-
ßeren Teile der französischen Sprache untunlich wa-
ren. Ihnen wurde, soweit irgend möglich, wäh-
rend des Tages auf der Warte Schutz zuteil.
Infolge der sehr entsetzlichen und dringenden
Vorstellungen, die der Vorkämpfer, Freiherr von
Schoen, bei dem französischen Ministerpräsidenten
erhob, gewährte endlich am Spätnachmittage die
französische Regierung den obdachlosen Deutschen
ein vorläufiges Unterkommen in einer Schule. So-
mit konnten sämtliche Deutsche genau informiert
werden, wohin sie sich zu begeben hatten. Auch der
Vorkämpfer und der Generalkonsul der Vereinigten
Staaten wurden davon verständigt. Außerdem
wurden diese Herren gebeten, später kommenden

Flüchtlingen entsprechende Mitteilung zu machen.
Die Warte und das Generalkonsulat sind über
6000 Deutschen zum Verlassen Frankreichs be-
schlossen. Da hinreichende Geldmittel nicht in
der Kasse waren und auch bei den Banken nicht
mehr zu beschaffen waren, halfen der Vorkämpfer
und mehrere Mitglieder der Warte mit ihren
Privatmitteln aus. Die Warte war während
der letzten Tage in einem Zustande, der einig-
maßen an die Belagerung des Generalkonsulats
in Belgien erinnerte. Etwa 100 Personen, dar-
unter vielen Familien mit kleinen Kindern, stiel-
ten der Warte die amüslichen und seine Privat-
räume zur Verfügung, wo mit Hilfe von Damen
der Warte eine notwendige Unterkunft und
Verpflegung eingerichtet wurde. In vielen Fällen
wurden nicht bloß die Wohnungen der Deutschen,
sondern auch die ihrer Gastgeber vollständig ver-
wüstet. Die Folge davon war, daß kein Fortier
mehr die Deutschen in ein Haus einließ, und daß
die deutschen Geschäftsführer und Dienstboten
massenhaft entlassen wurden. Die Entlassung er-
folgte oft in brutaler Weise, oft unter Einbehal-
tung des Gehalts. Gegen 10 Uhr abends mehrten
sich die Nachrichten über die Verwüstungen in der
Stadt derartig, daß auf Verordnung des Gener-
alkonsulats das Schild und die Fahnenstange des Ge-
neralkonsulats eingezogen wurden und das ganze
Personal sich nach der Warte begab, da auf dem
Konsulat keine Sicherheit mehr bestand. Am näch-
sten Tage begannen schon in den frühen Morgen-
stunden Hunderte von Deutschen die Warte mit
dringenden Bitten um Schutz und Unterbringung zu
bestimmen. Die deutscheindlichen Ausschreitungen
auf der Straße griffen nach ihren Angaben derar-
tig um sich, daß beispielsweise das Stadtviertel
Belleville in hellem Aufruhr war. Es sollen dort
schließlich alle Geschäfte geplündert worden sein.
Die Deutschen wurden überall bedroht und miß-
handelt, ihre Lage war verzweifelt. Sie waren
ebenso wie alle anderen Ausländer nach den für die
Mobilmachung erlassenen Vorschriften verpflichtet,
sich bei der Polizei anzumelden, um die Bestim-
mungen wegen ihrer demnachstigen Verbringung
nach den vorläufigen Unterbringungsorten in Mit-
tel-, West- und Südfrankreich entgegenzunehmen.
Sobald sich nun ein Deutscher meldete, wurde er
von der Polizei in der brutalsten Weise behandelt
und dem johlenden Publikum schutzlos überlassen.
Viele Frauen erzählten, daß sie nach ihrer Abfer-
tigung mit Fußtritten und Faustschlägen aus dem
Polizeibureau hinausgeführt worden seien. Die
Meldungen mancher Deutscher wurden überhaupt
nicht angenommen. Gegen die beschimpfenden
Ausschreitungen des Straßenpublikums wurde von der
Polizei kein Schutz gewährt. In den Geschäften
wurden den Deutschen alle Lebensmittel verwei-
gert. Ihre Abreise war nicht mehr möglich, da
der Zugverkehr eingestellt war. Die Verpflegung
war wegen der Feindseligkeit und Angstlichkeit der
französischen Bevölkerung recht schwierig. Eine
aufregende Szene spielte sich ab, als Vorkämpfer
Freiherr von Schoen sich allein zum Ministerpräsi-
denten begab, um dort zunächst nachdrücklich um
Schutz für die bedrohten Deutschen und sich selbst
zu bitten und dann den Abbruch der Verlegungen
zu erklären. Der Vorkämpfer, der schon kurz vor-
her im Vorkampfbüro von französischen Damen, die
unter dem Vorwande von Erkundigungen sich zu
ihm begeben und ihn größtenteils mit Schimpfwör-
tern beleidigt hatten, die er den Damen gegen-
über nicht aufnehmen wollte, wurde von mehr-
eren verdächtig aussehenden Männern belästigt und
bedroht, die auf die Trittbretter des Wagens spran-
gen und zu ihm einzudringen suchten. Freiherr v.
Schoen bewachte völlig kaltes Blut, rief Schutz-
leute herbei und gelangte unter deren Schutz zum
Ministerium des Auswärtigen. Er erhob dort
energischen Einspruch wegen des Vorgefallenen
und erhielt Genehmigung in Form von Entschuldi-
gungen mit der Zusage ausreichenden Schutzes.
Die Abreise des Vorkämpfers mit allem Perso-
nal und Familien, etwa 100 Personen, verlief
ohne störenden Zwischenfall. Auf dem Weg nach
Paris nach Berlin über Pöhl, Kassel und
Hannover, wo das Eintreffen des Sonderzuges
der Warte bekannt geworden war, schickte die
Reise einem Triumphzuge. Aberall stürmische Be-
geisterung, Ansprachen, die "Warte am Rhein",
"Deutschland, Deutschland über alles", und Hurras
auf den Kaiser.

Die drakonischen Ausweisungen Frankreichs.

W.T.B. Wien, 9. Aug. Nach einer Meldung des
Wiener Korrespondenzbureaus erstrecken sich die
drakonischen Ausweisungen Frankreichs den Aus-
ländern gegenüber nicht nur auf Deutsche, Öster-
reicher und Ungarn sowie Italiener, von denen
etwa 80 000 an die italienische Grenze geschickt
worden sind, sondern auch auf Rumänen. Aus
Frankreich über München in Wien teilweise mittel-
los angelommene Rumänen berichten nach Mittei-
lungen von hiesiger unterrichteter Seite entsetzt
darüber, daß sie aus dem Lande verwiesen und
in barbarischer Weise aus ihren Wohnungen geholt
worden seien. Unter Mißhandlungen und größten
Fährlichkeiten hätten sie den Weg über die fran-
zösische Grenze nehmen müssen. Sobald diese
rumänischen Flüchtlinge in die Heimat zurückge-
kehrt sind, werden sie in der Lage sein, ihren
Landsleuten zu berichten, in welcher Weise sie die
oft gerühmte Sympathie der Franzosen für Ru-
mänen aus eigener Anschauung kennen lernen sol-
ten, welches Gesicht die vorgeaufelte französische
Freundschaft in Wahrheit trägt.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Die französische Rüstung.

W.T.B. Berlin, 9. Aug. Mehrere Berliner Zeitun-
gen haben ein Gespräch eines militärischen Sachver-
ständigen mit einem höheren Generalstabsoffizier
wiedergegeben. Die Unterhaltung habe unmittel-
bar nach den Enthüllungen Humberts im französi-
schen Senat stattgefunden. Der französische Ge-
neralstabsoffizier habe gemeint: Humbert hat nichts
gesehen, was der französische Generalstab nicht schon
unzählige Male ausgesprochen hat, meist freilich
vergebens. Jetzt fuhr er fort, ordneten plötzlich
diese Politiker, was wir immer und immer wieder
berichtet. Dann behaupteten sie noch, es wäre
neu. Seit Jahren macht der Generalstab auf die
enorme Überlegenheit aufmerksam, die Deutsch-
land durch seine schwere Artillerie des Feldheeres

besitzt. Man glaubt uns nicht. Jetzt haben wir nichts als diese unbrauchbaren Kimaisho-Geschütze. Alles andere ist noch Zukunftsmusik oder neu angefrischtes altes Eisen. Unser Feldgeschütz wirkt bahnbrechend, aber jetzt ist es das älteste seiner Art, natürlich der 1. Jern und auch ihnen nicht mehr gleichwertig. Ebenso ist es mit dem Lebel-Gewehr. Ihre Truppenübungsplätze verfolgen wir seit Jahren mit dem größten Interesse. Wir wissen, welche unschätzbare Wert sie für die Ausbildung haben. Bei uns streifen die Finanzminister. Die drahtlose Telegraphie zwischen Verdun und Toul wird unbenutzbar, sobald die Großkanal mit starkem Strom arbeitet. Von unseren Munitionsvorräten will ich gar nicht sprechen. Nur in einem Punkte ist der Generalstab mitschuldig, wenn man will, nämlich am Zustand der Festungen, außer den vier großen Festungen im Osten. Humbert beklagt jetzt, daß die Maas-Sperre nicht modernisiert wurden. Der Generalstab wünschte das gar nicht. Er hält das Geld für die vielen kleinen Festungen und Sperrforts für eine Verschwendung.

Diese Äußerungen sind für uns in fern besonders wertvoll, als sie von einem feindlichen Offizier kommen, der die Verhältnisse nicht nur vom Hörensagen, sondern aus eigener und von maßgebender Stelle gewonnener Anschauung kennt.

Französische Gefangene.

Berlin, 8. Aug. (Spezialtelegramm.) Nach dem Tageblatt sind in Belgien 11 französische Infanteristen und in Frankfurt am Main 60 gefangene Jäger in schlechter Ausrüstung eingetroffen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

WTB. Berlin, 9. Aug. Eine Grenzschutzabteilung in Biala, 10 Kilometer östlich von Johannsburg, wies einen Angriff einer russischen Kavalleriebrigade zurück, wobei acht Geschütze und mehrere Munitionswagen unserer Truppen in die Hände fielen.

Berlin, 8. Aug. Die dritte russische Kavallerie-Division überschritt am 6. August die Grenze der Romanen südlich von Chydubun, ging aber beim Erscheinen deutscher Kavallerie wieder auf russisches Gebiet zurück. An der Wiederherstellung der von den Russen in Polen zerstörten Bahn durch Deutsche wird gearbeitet. Auch die Brücken zwischen Schoppin und Sosnowice sind in der Wiederherstellung begriffen. Die Bahn von Alexandrow nach Wladimir ist bereits wieder benutzbar. Österreichische Kavallerie besetzte Ostsch und Wolbrom und nahm die Fühlung mit dem in Russisch-Polen stehenden Grenzschutz Detachement des sechsten Armeekorps auf.

Berlin, 8. Aug. In der Nacht vom 1. zum 2. August brachen bekanntlich die russischen Truppen bei Schwidern, südöstlich von Biala, über die ostpreussische Grenze in preussisches Gebiet ein. 2 Schwadronen Kosaken versuchten Johannsburg zu erreichen. Heute erhielt der Berliner Lokal-Anzeiger eine Karte, auf der die Besizerin eines kleinen Schloßes in dem Grenzortchen Stodden bei Biala ihrem Bruder in Berlin schreibt, daß ihre Heimat in einen rauchenden Trümmerhaufen verwandelt worden sei. Die Familie habe fliehen müssen und nur das nackte Leben gerettet. Der Vater und zwei Geschwister, die zurückgeblieben seien, wurden von den Kosaken ermordet.

Berlin, 8. Aug. (Spezialtelegramm.) Die „Vossische Zeitung“ erhält einen Feldpostbrief aus Ostpreußen über die Besetzung von Ralsch. Die Russen plünderten, die Gefangnisse wurden geöffnet und die Verbrecher plünderten. Ein deutscher Major wurde zum Stadtkommandanten ernannt. Das polnische Landvolk geht begeistert gegen die Russen mit.

Agitation in Schweden gegen Rußland.

Stockholm, 8. Aug. (Spezialtelegr.) Die Blätter berichten: Sven Gehn unternimmt eine Agitationsreise zum Anschluß Schwedens an den Krieg gegen Rußland.

Die Kämpfe zur See.

Ein Bravourstück.

W. T. B. Berlin, 8. Aug. Ziemlich sicheren Gerüchten zufolge ist der von der Kaiserlichen Marine übernommene Dampfer „Königin Luise“ beim Ziehen von Minen vor dem Kriegsschauplatz an der Zhemseemündung von einer englischen Torpedobootflotte unter Führung des kleinen Kreuzers „Ambion“ angegriffen und zum Sinken gebracht worden. „Ambion“ selbst ist auf eine von der „Königin Luise“ gelegte Mine gelaufen und ebenfalls gesunken. Von der englischen Besatzung sind dem Vernehmen nach 130 Mann ertrunken und 150 gerettet. Von der aus sechs Offizieren und 114 Mann bestehenden Besatzung der „Königin Luise“ wurde ein großer Teil gerettet.

Berlin, 8. Aug. (Spezialtelegramm.) Die Tageszeitung meldet vom 2. August aus Antwerpen: Die englische Panzerflotte kreuzt zwischen Antwerpen und Büssingen und überwacht die Scheldemündung.

England annektiert türkische Schiffe.

WTB. Konstantinopel, 9. Aug. Die Regierung gibt amtlich bekannt, daß England die dort im Bau befindlichen, der Türkei gehörigen Großlinien-Schiffe „Eulton Osman“ und „Keschadit“ sowie zwei für Chile im Bau begriffene, von der Türkei angekauft, zerstört von 1850 Tonnen in die englische Flotte eingereiht hat. Die neuen Namen der Panzerschiffe sind „Agincourt“ und „Erin“. Die Handlungsweise Englands erregt in der Türkei lebhaften Aufsehn und Proteste von allen Seiten.

Die Westreicher gegen Rußland.

WTB. Wien, 9. Aug. Die bei Michod vorgebrachten Truppen fehlen gestern die Offensive fort. Sie besetzen bis zum Abend Ortshafen ca. 40 Kilometer vorwärts. Die bisher an der West-

sel gestandenen Grenztruppen überseht den Fluß, setzen sich am jenseitigen Ufer in Ostgalizien fest und demütigen sich mehrere auf feindlichem Gebiet gelegener Grenzorte. Sämtliche Versuche feindlicher Truppen, in Ost- und Mittelgalizien einzufallen, wurden abgewehrt.

Der Eindruck der deutschen Erfolge in Rom.

W. T. B. Rom, 9. Aug. Ein soeben veröffentlichtes Telegramm des deutschen Staatssekretärs des Auswärtigen an den hiesigen deutschen Botschafter, das einen Überblick über die deutschen Erfolge gibt und die auswärtigen Äußerungen demeritiert, rief hier den tiefsten Eindruck hervor, besonders da man hier die Eroberung Lüttichs noch angezweifelt hatte. Die Fortschritte in Polen sind hier wenig bekannt.

Der Einiger Krieg.

W. T. B. Prag, 8. Aug. Ein Prager Blatt bezeichnet die gestrigen gemeinsamen Kundgebungen der Deutschen und Tschechen infolge der Meldung von einer Offensive der österreichisch-ungarischen Truppen in Galizien und von der Einnahme Lüttichs durch die deutschen Truppen als ein geschichtliches Ereignis und hebt hervor, daß sich seit dem Bestehen des nationalen Kampfes Deutsche und Tschechen noch niemals so eng aneinander geschlossen hätten. Der gestrige Tag habe bewiesen, daß eine große Stunde alle Völker Österreich-Ungarns einig finde.

Berlin, 9. Aug. Unter den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten, die sich freiwillig zum Kriegsdienst gemeldet haben, befindet sich auch der Abgeordnete Hermann Wendel. Diese Tatsache ist ein Beweis, daß der den Deutschen ausgenutzte Krieg wirklich alle Herzen zum Kampf bereit findet. Dem der Abgeordnete Wendel ist vielleicht das französischfreundliche Mitglied des Reichstages. Er ist derjenige, der vor einiger Zeit eine Reichstagsrede mit den Worten schloß: „Vive la France!“ Wendel ist ein geborener Elässer. Er hat auch in literarischen Veröffentlichungen stets die warmsten Worte für die französische Kultur gefunden. Jetzt bei Ausbruch des Krieges hat er sich persönlich an das Kriegsministerium gewandt und die Bitte ausgesprochen, den Kampf in der Front mitmachen zu dürfen.

Berlin, 8. Aug. (Spezialtelegramm.) Der Deutsche Courrier meldet: Elässisch-französische Vereine stellen sich in den Dienst des Vaterlandes. Die Straßburger sammelten in zwei Tagen 1/2 Million. Der Andrang von Kriegsfreiwilligen im Elsaß ist groß.

Eine amtliche Erklärung über Kriegsverluste.

WTB. Berlin, 9. Aug. Mit Einsetzen der Kriegshandlung wird natürlich im ganzen Volke der Wunsch laut, stets schnellst Kenntnis von unseren Verlusten zu haben. Dieser Wunsch ist durchaus begründet, und es wird ihm in offener und weitgehender Weise Rechnung getragen werden. Jeder, der mit militärischen Verhältnissen vertraut ist, wird aber verstehen, daß es gewisser Zeit bedarf, bis nach einem Gefecht die Zahl der Verluste überliefert werden kann. Es ist sogar für die unmittelbare nach dem Kampf, bevor die von der Truppe abgelassenen sich wieder eingefunden haben, ein einigermaßen zuverlässiges Bild zu geben. Es ist Vorsorge getroffen, daß die Truppen durch die Militärbehörde in der Heimat die Angehörigen so schnell wie möglich benachrichtigen. Außerdem werden regimenterweise Zusammenstellungen veröffentlicht. Die Generalleitung rechnet auch hier auf das Vertrauen des Lesers und zu jedem Opfer bereiten Volkes, worin sie die feste Stütze findet bei dem uns aufgezwungenen schweren Kampfe.

Kriegsgebet.

Der Kaiser hat den Evangelischen Oberkirchenrat ermächtigt, anzuordnen, daß in allen öffentlichen Gottesdiensten während der Dauer des Krieges bei der Liturgie in das allgemeine Kirchengebet folgendes Gebet eingefügt werde:

„Allmächtiger, barmherziger Gott! Herr der Heerscharen! Wir bitten dich in Demut um deinen allmächtigen Beistand für unser deutsches Vaterland. Segne die gesamte deutsche Kriegsmacht, führe uns zum Siege und gib uns Gnade, daß wir auch gegen unsere Feinde uns als Christen erweisen. Laß uns bald zu einem die Ehre und die Unabhängigkeit Deutschlands dauernd verbürgenden Frieden gelangen!“

General v. Emmich.

Der Oberbefehlshaber der deutschen Truppen an der Maas, General der Infanterie Otto von Emmich, ist am 4. August 1843 in Minden geboren. Er trat beim Ausbruch des Krieges 1866 in das Regiment 55 ein, wurde 1868 Leutnant und machte mit seinem Regiment den Feldzug von 1870-71 mit. An Schlachten nahm er teil bei Spicheren und Gravelotte, an Gefechten bei Borny, Vailly, Colombey, Pontarlier und an der Einschließung von Metz. Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurde er aus dem Krieg zurück, war von 1875 bis 1879 Adjutant der 29. Infanterie-Brigade und blieb dann in der Front, ohne daß er die Kriegsakademie besucht, der höheren Adjutantur und dem Generalstab angehört hätte. Er kommandierte das 11. Jägerbataillon und das Infanterie-Regiment 114, die 31. Infanteriebrigade, die 10. Division und seit Mai 1909 das 10. Armeekorps. Daß ein Offizier, der stets in der Front gestanden hat, eine so hohe Stelle erreicht, ist selten geworden, beweist aber die Tüchtigkeit des Eroberers von Lüttich.

Unsere amerikanischen Freunde.

Berlin, 9. Aug. Ein Erlass des Ministers des Innern vom 7. August ersucht die Regierungspräsidenten und den Polizeipräsidenten von Berlin, dafür zu sorgen, daß den im preussischen Staatsgebiet weilenden amerikanischen Staatsangehörigen seitens aller Behörden und der Bevölkerung überall größtes Entgegenkommen gezeigt werde.

Berlin, 9. Aug. Dem „Lok.-Anz.“ wird aus dem Haag geschrieben, der Sohn des dortigen

amerikanischen Gesandten habe sich als Freiwilliger zum Kriegsdienst unter den deutschen Fahnen gemeldet.

Berlin, 8. Aug. (Spezialtelegramm.) Der amerikanische Botschafter teilte dem „Lokal-Anzeiger“ mit, daß Amerika ein Hospitalschiff und eine Hospitalmission nach Deutschland entsandt habe. Amerika sei Deutschlands bester Freund.

Kein Aufhalten von Automobilen.

Berlin, 9. Aug. Der Generalstab des Heeres ersucht alle Zeitungen, folgende Mitteilungen in Sperrdruck aufzunehmen und in den nächsten Tagen täglich zu wiederholen: Der Automobilverkehr unterliegt zur Zeit durch das durch großen Anlauf ausgeartete Anhalten und Bedrohen der schwersten Störung. Ein hoher österreichischer Offizier, der im Automobil von Wien nach Berlin entsandt worden war, wäre um ein Haar erschossen worden. Seine Reise, die selbstverständlich einer wichtigen eiligen Mission galt, wurde um zwölf Stunden verzögert. Der Generalstab des Heeres weist nochmals und nachdrücklich darauf hin, daß kein verdächtiges oder feindliches Automobil sich mehr im Lande befindet. Jedes Automobil, das zur Zeit fährt, befindet sich meist mit wichtigen Aufträgen im Dienste der Landesverteidigung. Die Interessen der Landesverteidigung verlangen gebieterisch, daß dem gesamten Automobilverkehr keinerlei Hindernisse in irgendeiner Weise und von irgendeiner Seite mehr entgegengeleitet werden. Die sämtlichen Behörden werden ersucht, sofort dafür zu sorgen, daß diese Mitteilung schnellst auf dem flachen Lande und in den Dörfern bekannt wird.

Keine wilden Vereine.

Berlin, 9. Aug. Täglich erscheinen in den Zeitungen oder als Blatte Auftrufe zur Neugründung von vaterländischen Vereinen, Freiwilligen, Jugend-, Schützenkorps usw. So sehr auch der gute Wille, sich dem Vaterlande nutzbar zu machen, anerkannt wird, so muß doch dringend darauf hingewiesen werden, daß ein derartiges eigenmächtiges Vorgehen eine Zersplitterung der Kräfte bedeutet. Stehen solchen Gründungen schon im Frieden gewichtige Bedenken entgegen, so können in Kriegzeiten die zuständigen Behörden, in erster Linie die Heeresverwaltung, sich nicht die einheitliche Leitung und Organisation alles dessen aus der Hand nehmen lassen, was dazu dienen soll, in sachgemäßer Weise je nach Bedürfnis die Kräfte zu sammeln und aufzurufen, die dieser oder jener Zweck erfordert. Dringend zu warnen ist besonders vor der Bildung von Freiwilligenkorps. Alle die, die freiwillig ihre Kräfte mit der Waffe in der Hand dem Vaterlande widmen wollen, sollen sich als Kriegsfreiwillige bei einem Ersatztruppenteil melden.

Kriegsaussschuß der deutschen Industrie.

Berlin, 9. Aug. In einer gestern vom Zentralverbande deutscher Industrieller und dem Bunde der Industriellen gemeinschaftlich einberufenen Sitzung Industrieller, woran der Staatssekretär des Innern, Staatsminister Delbrück, teilnahm, wurde beschloffen, sofort einen Kriegsaussschuß der deutschen Industrie zu bilden. Dieser Kriegsaussschuß sollte sich die Aufgabe, die systematische Verteilung und Unterbringung der Angestellten und Arbeiter sowohl in der Landwirtschaft wie in der Industrie zu sichern, die Unterstützung und Beschäftigung notleidender Zweige der Industrie zu fördern, für schnellste Verbreitung der staatlichen Lieferungsanforderungen Sorge zu tragen sowie überhaupt der Industrie in allen aus dem Kriegszustande sich ergebenden Verwaltungsrechtfragen zur Seite zu stehen. Der Staatssekretär erklärte in der Debatte sowohl die Zweckmäßigkeit als auch die Notwendigkeit einer solchen zusammenfassenden Organisation und stellte auch weitestgehende Unterstützung von Seiten der Reichsverwaltung in Aussicht. Für die zunächst wichtigste Frage der Verteilung der Arbeitskräfte zwischen den verschiedenen Bezirken und Industrien des Reiches ist eine enge Zusammenarbeit mit der zu diesem Zwecke vom Reichsamt des Innern gebildeten „Reichszentrale der Arbeitsnachweise“ beschloffen worden, in deren Ausschuss die Industrie gebührend vertreten ist. Die „Reichszentrale der Arbeitsnachweise“ wird sich ihrerseits alsbald mit den großen Arbeitgebervereinen sowie mit den großen Firmen in Verbindung setzen und mit diesen dauernd Fühlung halten. Der Kriegsaussschuß der deutschen Industrie rechnet bei seiner Arbeit vor allem auf die Unterstützung der Landesbehörden. Er errichtet seine Geschäftsstelle in Berlin W. 9, Rindstraße 25.

Zeitungszensur.

Berlin, 8. Aug. Das Oberkommando in den Marken teilt dem Wolffischen Bureau mit:

Trotz vielfacher Belehrungen und Ermahnungen, und obwohl dauernd auf die für die Presse erlassenen Bestimmungen und deren Strafbestimmungen hingewiesen worden ist, haben zahlreiche Zeitungen in den letzten Tagen es nicht für nötig gehalten, sich nach den ergangenen Weisungen zu richten. Die Zeitungen werden regelmäßig nochmals darauf hingewiesen, daß nach der Bekanntmachung vom 31. Juli 1914 Veröffentlichungen und Mitteilungen militärischer Angelegenheiten verboten sind. Alle Nachrichten militärischen und maritimen Inhalts, auch mit Bezug auf die verbündeten Armeen, ebenso wie Abbildungen und Karten gleichen Inhalts, welche die Zeitungen gleichwohl zu veröffentlichen wünschen, sind vor Drucklegung vorzulegen, und zwar: Für alle Angelegenheiten militärischen Inhalts dem Oberkommando in den Marken (Gouvernement) und für alle Angelegenheiten maritimen Inhalts dem Reichsmarineminister (Nachrichtsbureau). Es wird noch besonders betont, daß auch Veröffentlichungen militärischen und maritimen Inhalts, welches in Friedenszeiten jedermann zugänglich war, in Kriegzeiten verboten sind, soweit nicht die Zensur eine Ausnahme gestattet. Auch ist es selbstverständlich nicht anständig, dem Gegner eine sachmännliche Beurteilung seiner Maßnahmen von unserm Standpunkte aus zu geben und die von ihm gemachten Fehler in taktischer und operativer Beziehung zu beleuchten. Sämtliche durch das Wolffische Telegraphen-Bureau verbreiteten Nachrichten dürfen nur in wörtlicher Wiedergabe unter Angabe der Quelle

(W. T. B. genügt) weiterverbreitet werden. Nach dem das Oberkommando in den letzten Tagen in zahlreichen Fällen die Herausgeber der Zeitungen noch persönlich und schriftlich hingewiesen und gegen die zuwiderhandelnden Blätter vorgegangen werden. An öffentlichen Maßnahmen hat es nicht gefehlt.

Hierbei ist zu bemerken, daß in der Provinz die Zensur weit schärfer ist als in Berlin. Es dürfen hier überhaupt keine Nachrichten veröffentlicht werden, die nicht vorher der Zensur vorgelegen haben. Auch alle Telegramme aus Berlin werden dort von einem Beamten des Auswärtigen Amtes und einem Generalstabsoffizier geprüft.

Ausländische Zeitungen erwünscht!

Sämtliche ausländischen Zeitungen und Zeitschriften, die seit Beginn des Kriegszustandes, vom 4. August an, erschienen und erreichbar sind, sind für die Militärbehörden von großem Interesse. Umgehende Zusendung wird an den Großen Generalstab IIIb, Berlin NW. 40, dringend erbeten.

Kauft nicht im Auslande.

Man schreibt uns: England hat uns den Krieg erklärt und wir seine Soldaten mit dem Gelde bezahlen, welches wir im Laufe der Jahre aus Deutschland hinausgeschleppt hat. Für 50 Millionen Mark verkauft England allein Zucker und Getreide an uns, und wenn ein Unbeteiligter fragen würde, wieso das bei unserer hochentwickelten Industrie möglich ist, müßte man es beschämend befehlen, daß die Deutschen eben alles Fremde für besser und schöner beten als das, was sie selbst machen. Jetzt ist die Möglichkeit geboten, in vielen Fällen sich dem Ausland gegenüber selbständig zu machen, jetzt ist es die Pflicht eines jeden Deutschen, die Industrie seines Heimatlandes zu stärken, jetzt kann ein Kaufmann, ein Arbeiter, ein Handwerker, ein Bauer nur in einem Industriezweig auf diese Weise Verluste erwachen, wenn ihm das mehr wehe tut, als wenn er viele Schiffe und Hunderte von Soldaten verlore. Deutsche, kauft nicht im Ausland, was ihr hier haben könnt! Die englischen Waren sind nicht besser, die Pariser Hüte nicht eleganter als die deutschen Erzeugnisse. Man hat im Streiche gegen unser Land und unsere Industrie ausgeholfen. Wir müssen beides verteidigen!

Geographie schwach.

In einer vielgelesenen englischen Zeitung, The Times, findet sich die folgende Notiz: „Freunde! Baden, an der französisch-deutschen Grenze (Bonn!). Bonn, die Grenze (!) zwischen Deutschland und Frankreich, ist von Truppen bewacht. Die Brücken über den Fluß sind besetzt mit Soldaten und Automobilen, die von der einen Seite zur anderen fahren, werden von einer militärischen Kontrolle beider Nationen (!) begleitet. — Die englische Botschaft verfügt doch über allerhand Informationsmöglichkeiten.“

Drei Goldautomobile abgefangen.

In der „Nordd. Allg. Ztg.“ lesen wir: „In der ganzen preussischen Grenze von Ostpreußen bis Memel war unser Militär angewiesen, auf das Auto zu achten und sofort zu schließen, wenn sie auf Befehl nicht stehen wollten. Man hatte man über alle Chaussees die Eisenketten gespannt und gegen mit den Zinken nach oben gelegt, über die der Feind stürzen mußte, falls er vor dem Feinde nicht stehen blieb. Durch die Beschaffenheit unserer Truppen und der Beschaffenheit der Straße, wie der „Oberschlesische Kurier“ berichtet, drei dieser Goldautos abzuholen, und zwar das erste bei Hohenlunde und zwei in Sohrau, Kreis Rhynd. In Hohenlunde schloß das Auto an eine heruntergelassene Barriere der Eisenbahn, die zertrümmert wurde. Das Auto wurde aber angehalten, vier Insassen festgenommen und eine große Summe Geldes beschlagnahmt. In Sohrau wurden die zwei Goldautos von der dortigen Bürgerwehr angehalten. Ein Augenzeuge berichtete darüber: „Wir hatten an der Nacht zum Dienstag aus Rhynd ein Telegramm erhalten, wonach unsern Ort fünf Automobile in rasender Geschwindigkeit passierten. Die Bürgerwehr, die etwa 25 Mann zählte, wurde angewiesen, diese Autos anzuhalten und, wenn nötig, zu beschleichen. Die Bürgerwehr besetzte sofort die Hauptstraßen. Nach langem Warten kam endlich ein Auto auf der Chaussee Sohrau-Magestowitz gefahren. Da es nicht stehen bleiben wollte, wurde nach ihm geschossen. Der Fahrer wurde durch die Schüsse tödlich getroffen, worauf das Auto führerlos eine etwa vier Meter hohe Böschung hinunterstürzte. Als man die drei anderen Insassen aus den Trümmern zog, waren sie sämtlich tot. Bald darauf kam in rasender Geschwindigkeit ein zweites Auto gefahren. Als es ebenfalls auf Befehl nicht stehen blieb, wurde ebenfalls geschossen und eine Person schwer verletzt, worauf es anhalt und die vier Insassen des Autos in Haft genommen wurden. In dem darauf folgenden Auto mußte man gesehen haben, daß die beiden ersten Automobile ihr Verhängnis ereilt hatte, weshalb die beiden zweiten oder drei Autos den Kurs nach der Chaussee Orzelsche-Gleiwitz wechselten. In den beiden beschlagnahmten Autos wurde eine große Summe Geld beschlagnahmt.“ Wie aus Rosenberg gemeldet wird, hat man dort gleichfalls ein Auto beschlagnahmt, aber ohne Erfolg, da es flüchten konnte.

Obwohl die „Nordd. Allg. Ztg.“ sich die Meldung von den abgeschossenen Goldautomobilen zu eigen macht, glauben wir an die Richtigkeit der Nachricht nicht. Auf all Fälle muß hier aber wieder betont werden, daß sich z. B. keine fremden Gold-Automobile mehr in Deutschland befinden. Es ist mit der schwersten Folgen verbunden, wenn der Automobilverkehr durch irgend welche irrtümlichen Maßnahmen jetzt noch gestört wird. Es gibt weder Goldautomobile noch fremde Automobile in Deutschland. Jeder, der den freien Automobilverkehr hindert, verurteilt sich am Heer.

Die in den letzten Tagen öffentlich ergangenen Warnungen, auf Luftschiffe oder Flugzeuge zu schließen, werden hierdurch nochmals dringend wiederholt. Besonders ersucht sich diese Warnung auf die Luftschiffe des Typus.

Auf zum Kampf!

Dröhne mächtig, Kriegstrompete,
Welt hinaus ins deutsche Land!
Deutsche Männer, greift zum Schwerte,
Steh! euch alle in Gottes Hand!
Gott wird mit uns sein;
Deutschland kann nicht untergehen,
Wenn wir fest zusammen stehen!

Rußlands Frevler schwer zu strafen,
Rief der Kaiser euch ins Feld,
Schüßet Deutschland vor den Slawen.
Jeder zeige sich als Held!
Schwarz-weiß-rot voran,
Gleitet euren Mann!
Gnädig mög' der Herr euch schützen,
Wenn der Feinde Augen blitzen!

Männer rüsten - Frauen weinen,
Feindlich schlägt der Jünglings Herz,
Hoch der Vater hebt die Kleinen,
Hend still beim Abschieds Schmerz,
Mutig in den Krieg!
Hilf und Herr zum Sieg!
Hoch Vaterland lacht ruhig sein,
Hoch steht und treu die Wacht am Rhein!

K. W.

Umgebung und Nachbargebiete.

Wohnung für die Familien der Heerespflichtigen.
Hamm, 9. Aug. Den bereits gemeldeten Wohnungen von je 20000 Mark für Unterstützung der Familien der Heerespflichtigen hat die Stadtverwaltung Hamm mit ebenfalls 20000 Mark hinzugezogen.

(1) Solingen, 9. Aug. Die Stadtverwaltung gibt bekannt, daß die erste Sendung des von der Stadt angekauften Mehles eingetroffen ist. Die Stadt gibt das Mehl zum Preise von 41 Mark für den Doppelzinner an Bäckmeister und Händler ab. An das Publikum darf das Mehl nicht im Einzelverkauf nicht teurer als 24 Pf. das Pfund abgegeben werden. Die Zwangsabgabe für das Bäckergewerbe hat beschloffen, den Mitgliedern auf dringende zu empfinden, bei der herrschenden Kriegslage keine hohen Preise zu nehmen, sondern bei den empfindlichen Mehlpreisen auf einen Verdienst zu verzichten. Außer den 500000 Mark, die die Stadtverwaltung bereitstellt, wurden hier bisher zur Unterstützung der Familien der einberufenen Mannschaften die folgenden Beträge bewilligt und dem Hilfsausschuß überwiesen: Evg. Kirchengemeinde 7500 Mark, Solinger Schützenverein 1000 Mark, Haus- und Grundbesitzerverein 1000 Mark, Verein für Technik und Industrie 1000 Mark, Solinger Liedertafel 1000 Mark, Solinger Männerchor 600 Mark, freiwillige Feuerwehr 500 Mark, Verein zur Förderung kaufmännischer Interessen und Rechte 500 Mark, Nationalistische Partei Solingen 500 Mark (außerdem 100 Mark für die Ortsgruppe Solingen des Rheinischen Provinzialen Frauenverbandes 500 Mark, Straßburger Jugendklub 100 Mark, Stammtisch Europäer 100 Mark, 118 Mark, Fahrradklub „Patria“ 50 Mark.

(2) Solingen, 9. Aug. Eine außerordentliche Sitzung des Kreistages des Landkreises Solingen beschloß einstimmig, die Unterstützung der Familienangehörigen der einberufenen Mannschaften wesentlich zu erhöhen. Die tägliche Unterstützung soll für die Frau 80 Pf. und für jedes Kind 50 Pf. betragen bis zum Höchstbetrage von 250 Mark für jede Familie. Die Unterstützung wird gemeinsam mit den Gemeindeverwaltungen gewährt. Der Kreistag hat ferner 100000 Mark bereit für den Rat der Frauenvereine und das Rote Kreuz, sowie für die Einrichtung von Lazaretten. Nach den Berechnungen der Stadtverwaltung kann der Landkreis Solingen insgesamt 1500 Kranke und Verwundete versorgen.

(3) Düsseldorf, 9. Aug. In einer außerordentlichen Sitzung bewilligte die Stadtverwaltung 80000 Mark für Maßnahmen aus Anlaß des Krieges. Hier von sind 20000 Mark für Notstandsarbeiten bestimmt, der übrige Betrag in der Hauptsache zur Unterstützung der Familien einberufenen Soldaten.

Stadtwagen, 9. Aug. In der außerordentlichen Stadtwagenverwaltung wurde beschlossen, 100000 Mark zur Unterstützung der Angehörigen einberufenen Mannschaften herbeizustellen.

Witten, 9. Aug. Die Arbeiter der Firma Petrich, Witten, beschloffen, 10 Prozent ihres Lohnes für die zurückbleibenden Frauen und Kinder der ausrückenden Krieger abzugeben. Die Firma Petrich wird denselben Betrag, dergleichen werden auch die Beamten dieser Firma 10 Prozent ihres Gehaltes dazu beitragen.

Witten, 9. Aug. Die Firma Speding stiftete 40000 Mark für die Hinterbliebenen unserer im Felde stehenden Krieger.

Hagen, 9. Aug. Die Stadt Hagen stiftete dem Kaiser ein neues gebildetes Reserve-Infanterie-Regiment, das hauptsächlich aus Söhnen unserer Stadt besteht, 6000 Mark für den Kaiserinnen-Park, damit dem Kaiserin-Park ein Denkmal gesetzt werden kann, wenn sich für die Verpflegung der Soldaten Schwierigkeiten ergeben.

Witten, 9. Aug. Nach bekannter Notiz haben sich sämtliche 24 Arbeiter des Königl. Realgymnasiums zum Kriegsdienst gemeldet.

Friedliche Kriegsbilder.

(1) Düsseldorf, 9. Aug. Infolge der kriegerischen Ereignisse ist hier auch eine Sprachreinigung vollzogen worden, soweit Firmenamen und andere geschäftliche Anordnungen in Betracht kommen. Alle französischen und englischen Bezeichnungen sind entfernt und durch deutsche ersetzt worden. Soweit dies noch geschehen konnte, sind die fremdsprachlichen Zeichen mit schwarzer Farbe übermalt oder durch Aufkleben von Papier unkenntlich gemacht worden.

So wurde das Wort „Restaurant“ durch das Wort „Wirtschaft“ ersetzt, das Wort „Tailor“ durch „Schneider“ oder „Kleidermacher“, und der „Friseur“ machte einem „Haarfriseur“ Platz, das „Hotel“ einem „Gasthof“. In der Neuzeit entstanden Benennungen öffentlicher Lokale, wie „Biccadillen“ und „Palais de danse“ mußten gleichfalls deutsche Bezeichnungen weichen. Weiter ist zu erwähnen, daß der Dienst der Straßenbahnkassierer, die in großer Zahl einberufen wurden, durch Lehrer ehrenamtlich versehen wird. Es ist aber beabsichtigt, beschäftigungslos werdende Personen einzustellen, wie überhaupt der Arbeitsvermittlung in dieser Zeit von den Stadt- und anderen Behörden eine erhöhte Aufmerksamkeit gewidmet wird unter Einbeziehung der sogenannten höheren Berufe. Den Briefträgerdienst haben in der Hauptsache Schüler der oberen Klassen aller Unterrichtsanstalten übernommen.

Höchstpreise für Lebensmittel.
Düsseldorf, 9. Aug. Für den Stadtbezirk sind aus Anordnung des kommandierenden Generals des 7. Armee-Korps Höchstpreise für Lebensmittel festgesetzt worden. Danach gelten als Höchstpreise für das Pfund Weizenmehl 27 Pf., Roggenmehl 24 Pf., Reis (Mittelreis) 27 Pf., Gruppen 27 Pf., Hafergrütze 36 Pf., Grießmehl 30 Pf., Salz 15 Pf., Würfelzucker 29 Pf., Schweinefleisch (ausgenommen vorzugsweise Stücke) und Speck 90 Pf., festes Schmalz 90 Pf., amerikanisches Schmalz 85 Pf., fette Schweinefleisch 1 Mark, Rindfleisch (ausgenommen vorzugsweise Stücke) und Geflügel 90 Pf. Im allgemeinen sind die Durchschnittspreise in den Geschäften jetzt für manche Waren noch wesentlich niedriger. Die amtliche Festsetzung bedeutet, daß höhere Preise nicht gefordert werden dürfen, und daß Verkaufsstellen, die die Preise überschreiten, sofort zu schließen sind. Wir haben also ein wirksames Mittel gegen den Lebensmittelwucher.

Die neugebildeten Kriegsgerichte.
Düsseldorf, 9. Aug. Bekanntlich werden auf Grund des Gesetzes vom 4. Juni 1881 über den Belagerungszustand eine Reihe von Strafsachen (jeweils solche gegen die öffentliche Ordnung und die Staatsgewalt) der Aburteilung durch die bürgerlichen Gerichte entzogen und den neugebildeten Kriegsgerichten zugewiesen. Für den Bereich des 7. Armee-Korps sind derartige Kriegsgerichte in Düsseldorf und Münster eingerichtet worden. Die Belagerung geschieht mit einem Zivilrichter als Vorsitzendem, zwei weiteren Zivilrichtern und zwei Offizieren als Beisitzern. Jumeist handelt es sich dabei um Strafsachen, die in Friedenszeiten mit verhältnismäßig geringen Strafen geahndet werden, die aber in den gegenwärtigen Zeitläuften ein weit erweiterter Strafrecht annehmen. Die Urteile dieser Kriegsgerichte reichen von 1 Tag Gefängnis bis zu 10 Jahren Zuchthaus. In Düsseldorf sind neuerdings 10 Kriegsgerichte mehr eingerichtet worden, die sich auf Strafen und in Strafsachen durch Ausruhe wie „hoch lebe die Republik“, „Wir sind alle Kanonenfutter“ u. a. bemerkbar gemacht hatten. Die Anklage, vertreten durch den „Auditeur“, sah die Bemerkungen als aufrührerische Redensarten im Sinne des Gesetzes vom 4. Juni 1881 auf, und das Kriegsgericht verurteilte die Täter zu je zwei Monaten Gefängnis. Zwei junge Burken, die auf einer Eisenbahnüberführung die Aufforderung eines militärischen Wachpostens zum Weitergehen mit den Worten „Quatsch doch nicht, du hast uns nichts zu sagen!“ beantworteten, wurden mit zwei Tagen Gefängnis bestraft. Ein Vorzug der neuen Kriegsgerichte ist die Schnelligkeit, mit der sie arbeiten: die sämtlichen erwähnten Vorurteile spielten sich am 3. August ab und gelangten jetzt bereits zur Aburteilung.

Frieden im Krieg.

Krefeld, 9. Aug. Ein schönes Beispiel friedlicher Gesinnung hat der frühere Beigeordnete Dr. Bertram gegeben, der bekanntlich vor einem Vierteljahr wegen Streitigkeiten mit dem Oberbürgermeister um seine Pensionierung geklagt hatte und von der Stadtverordnetenversammlung gegen die Stimmen einer Minderheit, die den verdienten Beamten nicht scheiden lassen wollte, aus dem städtischen Dienste entlassen worden war. Da von den sechs befohlenden Beigeordneten der Stadt vier zu den Forderungen abgetreten sind, so hat sich Dr. Bertram in einem Schreiben an den Oberbürgermeister für Arbeiten während des Krieges zur Verfügung gestellt, und der Oberbürgermeister hat das Anerbieten angenommen. Daraufhin hat Dr. Bertram zunächst die Leitung der Arbeitsvermittlung übernommen. In der Bürgerliste findet dieses Vorgehen allgemeine Anerkennung.

Gesperrte Guthaben in Belgien.

Essen, 8. Aug. Deutsche, die aus Belgien kommen, erklären, daß sie schon vor zehn Tagen auf den belgischen Banken nichts von ihren Guthaben abheben konnten. Man bedauerte ihnen auf der Bank, daß man angewiesen sei, ihnen nichts auszugeben.

Aus den Gemeindeverwaltungen.

Köln, 9. Aug. In geheimer Stadtwagenverwaltung hat der frühere Beigeordnete Dr. Leopold von Wiese und Kaiserwalden von der Akademie für kommunale Verwaltung zu Düsseldorf als Professor für Staatswissenschaften an der Handelshochschule an Stelle des nach Halle berufenen Professors Dr. Wiedemann, sowie der Räte Dr. Schellmann und Dr. Schmittmann aus Düsseldorf zu Dozenten im Realgymnasium zu Köln einberufen. Der Stadtwagenverwaltung hat der Antrag, angesichts der Kriegslage den Realgymnasium in Köln aufzuheben. Oberbürgermeister Wallraf wandte sich sofort telefonisch an den Polizeipräsidenten, der erklärte, er werde dem Antrag sogleich Folge geben.

Die Universität Bonn an den Kaiser.

Bonn, 9. Aug. Die Universität Bonn sandte an den Kaiser folgenden Ergebnisspruch: Der zur Feier des Geburtstages ihres Kaisers Friedrich Wilhelm des Dritten verarmte Leichkörper der Bonner Universität, deren Studenten größtenteils zu den Fahnen überwiesen, deren Studentinnen

sich zu jeder Gestalt von Frauenhilfe im Kriege bereitstellen, dankbar bewegt von der herrlichen Erhebung unseres großen Volkes, vereinigt sich mit den Millionen des von hundert Jahren wiedergewonnenen bedrohten Rheinlandes in dem Schwur der Treue bis zum Tode für Kaiser, König und Reich. Dem Oberfeldherrn aller Deutschen Heil und Sieg! Der Rektor: Schulte.

Ein 67jähriger Freiwilliger.
Bonn, 9. Aug. Der 67 Jahre alte frühere Tischhändler Hr. Wih. Neuther aus Siegburg, der die Feldzüge 1866 und 1870-71 mitgemacht hat, meldete sich freiwillig beim hiesigen Infanterie-Regiment 160 und ist bei der Ausbildung der Rekruten in der Kaserne tätig.

Beschlagnahme belgischer Schiffe im Ruhrorter Hafen.

Ruhrort, 9. Aug. Daß wir mit unserem belgischen Nachbarn im Kriegszustand leben, mußten gestern verschiedene im hiesigen Parallel- und Erweiterungshafen liegende belgische Schiffe erfahren. Die Hafenboote „Stadt Duisburg“ und „Reppin“ wurden von der Polizei beschlagnahmt und eine Anzahl Schiffe. Die Schiffe und Besatzungen wurden mit der Mannschaft an Land gebracht. Die Frauen ließ man auf den als deutsches Eigentum erklärten Schiffen.

Abbruch eines historischen Erinnerungszeichens.

Köln, 9. Aug. Das Aachener Friedens-Kongress-Denkmal, errichtet zur Erinnerung an die vor nun hundert Jahren erfolgten Siege der preussisch-österreichischen und russischen Waffen über die französischen Eroberer unweit der Stelle des Zusammenstoßes des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte aus Anlaß des Ausbaues des neuen Stadthauses niedergelegt werden. Allerdings sollte es später in geringer Entfernung vom bisherigen Standort neu aufgebaut werden. Es ist von der ergebenden Tragik, daß der vor wenigen Tagen begonnene Abbruch des Denkmals zusammenfällt mit dem Abbruch des Denkmals des Königs von Preußen mit den Kaisern von Österreich und Napoleon, mußte

Die Szenen vor der englischen Botschaft in Berlin.

Aber die ereignisreichen Szenen vor der englischen Botschaft in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch schreibt der „Berliner Volkszeitung“ ein Berliner Monteur als Zeuge dieser Szene:

Als in den Abendstunden das Gerücht auftauchte, Sir Goschen habe seine Botschaft gefordert, versammelten sich einige hundert Menschen vor der englischen Botschaft und gaben durch Abhängen patriotischer Ränder ihr Misfallen über die englische Heimtücke kund, das auf den Staat England nicht auf die Personen des Botschafters und seines Personals gemünzt war. Gegen 9 Uhr kam ein Auto mit Extrablättern, und nun änderte sich das Bild: die Menschenmenge, die am Pariser Platz die Abfahrt des französischen Botschafters abwarten wollte, strömte herbei; im Auto waren nahezu 2000 Personen zwischen Bedenkenstraße und Linden zusammen. Wieder erscholl die „Nacht am Rhein“: und was geschah nun?

Der Vorhang eines der Portierfenster der englischen Botschaft wurde bei Seite geschoben und ein höflich lachendes Gesicht, eine zu der Menge drohend heraus geschüttelte Faust, ein weiter zurück erhobener Stock oder Schirm wurden den Draußenstehenden sichtbar.

Ein allgemeines Aufgeschrei ob dieser unerhörten Provokation des deutschen Volkes von einer Person der Botschaft, die hier nur Gastrecht genießt, wurde hörbar, und in ihrer Entrüstung flüchteten viele auf die Vorplätze und ließen ihre Äußerungen an den Scheiden der Fenster aus, von denen nur wenige ganz blieben. Ich bin als Arbeiter kein Patriot, aber in dieser Zeit, wo wir Deutsche aller Parteien und Klassen zusammenhalten, möchte ich mir in diesem Augenblick: „Möchte doch die deutsche Frage am besten einige deutsche Gelehrte als Vorgesandte auf die Reise nehmen! Fortsetzung folgt sicher bald und fruchtbar.“ Sie, verehrliche Redaktoren, werden an meiner Darstellung des Vorganges, daß man wohl kaum von bedauerlichen Ausschreitungen, sondern von wohlverdienter Abwehr sprechen kann, zumal die Botschaft der englischen Botschaft ihr Domizil in zwei Häuser von den Fenstern entfernt hat. Die hätte also, falls sie nicht über einen zu festen Schlaf verfügt, die Stimmung ihrer Berliner Mitbewohner in den letzten Tagen zur Genüge kennen gelernt haben, um sich sagen zu können: „Jede Provokation muß die Menge aufregen.“

Die Polizeibeamten waren der Menge nicht gewachsen, sie wollten vielleicht auch, nach meiner Beobachtung, nicht so scharf vorgehen; erst ein preussischer Generalstabsoffizier brachte es fertig, die Menge zum Zurückgehen zu bewegen, die noch bis nach 12 Uhr die Straße belagerte, ohne daß die Ausrufe des Scheiterns erfolgte. Also erst durch die Provokation wurde die gegen den englischen Staat gerichtete Demonstration zu einer persönlichen Sache.

Was durch Vertiefung der Person dem spanischen Botschafter passierte, ist bedauerlich, aber der Herr wird bei ruhiger Überlegung und falls ihm diese Zeiten zu leicht kommen, sich klar machen können, daß nur ein Irrtum der Person vorlag. Er möge es sich mit der Entschuldigung, um die ich ihn an dieser Stelle im Namen meiner befreundeten Mitbürger bitte, genügen lassen, im übrigen sich aber bei Herrn Goschen dafür bedanken.

In der „Voss“ lesen wir in teilweiser Ergänzung dieser Schilderung:

Die Ermittlungen über die Kundgebungen vor der englischen Botschaft haben jetzt gezeigt, daß sie von den Engländern selbst verursacht wurde und hervorgerufen worden sind. Wir haben wiederholt früher darauf aufmerksam gemacht, daß das Publikum sich vor den fremden Botschaften stets zurückhaltend und ruhig benommen hat. So war es auch vor der englischen Botschaft, obwohl die Kriegserklärung eine ungeheure Erregung hervorrief. In dieser kritischen Lage brachten Leute im englischen Botschaftspalast es fertig, demonstrierend an den Fenstern zu erscheinen. Als ein Polizeiwachmeister von der Verhinderung sah, daß das Publikum darüber unruhig wurde, forderte er die Leute auf, von den Fenstern wegzugehen. Die Antwort war, daß die Engländer Kupfermünzen, „Bettelstücken“, und kleine Steinchen unter die Mäße warfen. Jetzt brach der Sturm los. Gegenüber einer solchen Unverschämtheit gab es kein Halten mehr. Wäre die Polizei, unterstützt von Militärpersonen und besonnenen Leuten aus dem Publikum, nicht alsbald mit verstärkter Macht eingegriffen, so hätte die Botschaft die Folgen der Empörung sicher noch ganz anders zu fühlen bekommen als jetzt. Bei dem raschen Einschreiten der Polizei und der Besonnenheit eines großen Teils der Menge blieb es bei der Zertrümmerung einzelner Fensterheben.

Paris und London vor dem Ausbruch des Krieges.

Stimmungsbild aus Paris.

Von Richard A. Egon.

Das Arbeiterviertel Saint-Antoine, auf dem rechten Seine-Ufer gelegen, gerät in Bewegung. Rufe und wilde Verwünschungen durchhallen die milde Sommernacht.

„Er ist von den Nationalisten umgebracht worden! Wieder mit der Regierung! Wieder mit dem Präsidenten! Wieder mit der Bestie England!“ Einzelne baraguierten die immer mehr und mehr anwachsende Menschenmenge. Man hat uns Jaurès ermordet! Rache fordert das friedliebende Proletariat! Was kümmert uns Serbien und England? Genossen, auf zu dem Volkshauss! Die große Revolution soll ihre Nachfolger finden! Unsere Vorfahren haben nicht vergebens ihr Blut vergossen — im Kampfe um Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit! Wieder mit den Russen! Altkatholiken stürmische Rufe: „Nieder mit den Friedensstörern! Es lebe der Friede!“

Aus der Ferne ... einige Schüsse ... Befehle und gräßliche Rufe. ... Fackeln flammten auf und warfen ihre züngelnden Lichter auf das im Goldschmelz hin und her wogende Volk, das sich den im Sturmschritt herbeistürmenden Truppen

entgegenwärt — mit einem Steinhaag sie über-

schüttend. Plötzlich tritt beängstigendes Stillschweigen ein. Auf der Treppe eines Wirtshauses steht, von zwei Fackelträgern flankiert, der dicke Maitre Monsieur Dompard. Ihm zur Seite ein bagerer, schwarzbärtiger Herr. Und der Maitre bittet die Arbeiter zum letzten Male, sich der Ordnung zu fügen, ansonsten er sie nicht mehr zu schätzen verstehe, denn die Soldaten würden sie als Gegner der Armer betrachten, und das wäre bei ihnen nicht der Fall! Er kenne seine lieben Mitbürger viel zu gut und wüßte, daß sie nicht sinnlos ihr Leben opfern wollten.

Tobendes Geschrei unterbricht ihn: „Die Mörder! Die Mörder! Jaurès ist von russischen Truppen gemordet worden!“ Ein Stein wird wider den rasch ins Haus zurücktretenden Maitre geschleudert und scheint sein Ziel nicht verfehlt zu haben. Einzelne Fackeln erlöschen urplötzlich. Plötzlich ertönt Trommelwirbel, eine scharfe Stimme kreischt ein, im folgenden Lärm untergegendes Kommando: „Es tragen mehrere Schüsse ... Seufzer und Schreien der Betroffenen. Am 10. ist der Platz von den Arbeitern gesäubert.“

Aus der Ferne hallt ein schriller Fraueneschrei: „Revolution! Revolution!“

Auf dem Boulevard des Italiens. Heller Sonnenschein überflutet diesen vornehmsten Spatz von Paris. Die Kaffeehäuser und Restaurants sind dicht besetzt. Das elegante Publikum widmet sich mit Eifer dem Studium der Extrablätter, die von dem bevorstehenden Kriege mit Deutschland und Italien berichten. Die Widerstände flüstern sich vernehmen, daß die Regierung in ihrer politischen Treue zu Ausland warte, daß der Bündnisvertrag sich gegen die Interessen der französischen Bevölkerung wende. — Englands Diplomaten sollen an der Arbeit sein, den Konflikt zwischen England und Deutschland-Frankreich zu lösen. Im übrigen wäre Frankreich nicht zum Kriege gegen Deutschland verpflichtet, da es in dem Vertrag ausdrücklich heißt: „nur im Falle, daß England angegriffen werde, muß Frankreich mit seinen Truppen im Elsaß einmarschieren.“ Im übrigen wäre Frankreich nicht zum Kriege gegen Deutschland verpflichtet, da es in dem Vertrag ausdrücklich heißt: „nur im Falle, daß England angegriffen werde, muß Frankreich mit seinen Truppen im Elsaß einmarschieren.“

„Was ist geschehen?“ „Auf dem Boulevard Montmartre haben sich einige Schlingel zusammengedrängt. Sie schrien: „Nieder mit dem Kriege! Nieder mit England!“ Ein paar Dämonen genossen, um sie zur Vernunft zu bringen! also laute die Ausrufe, die einer der Polizeioffiziere einem Journalisten gab. Die eleganten Damen und Herren haben ihre Sensationslust gestillt und begaben sich wieder in die diversen Kaffeehäuser und Restaurants zurück. Sie ahnen nicht, daß in ihrer nächsten Nähe ein furchtbares Geheimnis sein Lager aufgeschlagen hat: Die Revolution!!!

Nicht allzulange, und sie sollen deren Pfanden, freilich den Atemzug vernehmen. Kavallerie sprengt durch die Straßen. Die Kaffeehäuser und Restaurants müssen eilig schließen. Die Eleganten hatten ängstlich durch die großen Spiegelgehänge auf die Straße, die von Truppen, in Kampfbereitschaft, dicht besetzt ist. Aus der Ferne ertönt ein wilder Anruf von toben- den Menschen, wälzt sich heran und wirft sich auf die Truppen. ... Schüsse fallen aus der Menge. Gewehraltaken geben die erschütternde Antwort. Wagen und Umkleis sind unbrauchbar. Bäume umgeben. ... Barrikaden errichtet. Paris kämpft mit den Angern des Krieges. Die verbündete Regierung vermag das Gespenst nicht zu bannen.

Auf den Bahnhöfen staut sich die Menge der mit Ausweisung bedrohten Ausländer. Die Massen werden gesteuert, die abfahrenden Züge mit Menschen vollgepackt. Militär bewacht ihre Flucht. Ein armes Weib tritt durch die Menge, auf den Armen einen Säugling.

„Wo ist mein Mann? Franz! Franz!“ ruft sie verzweifelt. ... Er ist bei den Deutschen, wird sie von dem Strom der Verfolgten gedrückt und landet im Mittelgange einer der Bagagen. ... Sie weint und schluchzt. Die will ans Fenster. ... Aber alle Wege dahin sind mit Gepäc und Reisenden dicht belagert, die, in furchtlicher Enge aneinander gedrückt, der furchtbaren Wut des abgemordeten Weibes kein Gehör schenken können.

Und die Arme erzählt einem Mitfühlernden ihr Mißgeschick. Sie ist eine Wienerin, die vor Jahresfrist mit ihrem Gatten, einem kleinen Geschäftsmann, nach Paris übersiedelt war. Gestern erschienen in ihrer Behausung Polizisten, die sie in bärstlicher Weise zur Befragung von Paris aufforderten. ... So wie ihr erging es auch vielen. Unvorbereitet auf ihr furchtliches Los, mußten sie ihre liegende Habe in Eile lassen und der Armut entgegengehen.

„Mein Mann hat so schön Geld gehabt ... Gott ... wir waren so glücklich ... einen Potpennig haben wir auch erpart gehabt ... aber die Bank, der wir das Geld anvertraut hatten, hat sich geweigert, unsere Einzahlung zurückzuerstatten. ... Lediglich mit zweihundert Franken sind wir zum Bahnhof gelaufen. ... Das ist alles, was wir nunmehr besitzen.“

Sie bricht in Tränen aus. „Und jetzt hab' ich ihn gar verloren ... Wo nur mein Mann sein mag? ... Gott!“ Das arme Weib saß ohnmächtig am Wir. Suchten ihr, so gut es ging, Hilfe zu schaffen. Eine Dame nahm sich des weinenden Säuglings liebevoll an. ... Wir veranstalteten eine Kollekte, die wir ihr einhändigten.

Stimmungsbild aus London.

Von Al. Zora.

In den Zügen der Untergrundbahnen gibt es neben hübschen kleinen Kaffeekapseln auch gedruckte Mahnungen und fromme Sprüche der Bistumsgesellschaften, die den in die City fahrenden Kaufleuten schon am Morgen den englischen Gruß und Trost entgegenhalten: Deine Seele kann noch gerettet werden, wenn du die Warnung beherzigst, daß man nicht dem Raunen und dem Gernäus folgen sollte. ... Und die gesamte black hat brigade, die allerdings in diesen Tagen anormalerweise sich in eine straw hat brigade verwandelt hat, ist mehr denn je in die Zeitungen vertieft und

schert sich wenig um puritanische Maximen. Die Vorahnung der Schrecken eines Krieges spiegelt sich in den Zügen; wer den Leuten in die Augen blickt, sieht deutlich den Kessel dessen, was sie lesen: es ist Kriegsgeschrei und Aufforderung zum Mord und Panik und Schrecken. Und diesmal nicht nur „weit unten in der Türkei“, sondern bedrohlich nahe den schönen weißen Felsen der Heimat. Daß der Krieg auf einem Kiefernast durch die Felder der Welt klopft, hat der Engländer schon beim Frühstück zu fühlen bekommen. Langsam hatte sich in London österreichisches Gedächtnis eingebürgert. Die Firma Vions, mit ihren unzähligen Filialen, Teehäusern und Restaurants jedem Engländer sehr wohl vertraut, beschäftigte fast ausschließlich nur mehr österreichische Wälder. Die Wiener Semmel, hier „roll“ genannt, war so gern gesehen wie die Eierreiter selbst. Jetzt ist sie plötzlich verschwunden. Wenn der Sad österreichisches Mehl plötzlich 50 Schilling kostet, kann sich die Semmel auch als Luxusgebäck nicht in den Häusern des Mittelstandes behaupten. Daß der Engländer ein starkes erstes Frühstück nimmt, ist bekannt; ohne Fisch ist sein englisches Breakfast komplett. Aber heute mußte der Engländer sich mit dem in heimischen Gewässern gefangenen „soles“ begnügen. Denn der gewohnte Fering, der aus nördlichen Meeren stammt, aus der Kaiserbucht der Fischereiindustrie, fehlt bereits, weil im Süden Europas, in Bosnien, ein neunzehnjähriger Mörder eine zwei Millionen wartet der Verschiffung. Aber sie wartet vergebens. Denn auch alle anderen Sendungen aus Österreich und Deutschland, die über Hamburg erwartet wurden, sind ausgeblieben. Es fehlt den Engländern schon an Mais, der aus Ungarn und Serbien kommt, und der Etienne, der ein kleines Geschäft bei seinem Hause hat, der Farmer, der Grundbesitzer, sie alle müssen ihre Haushälter, ihre Tanten und Jagdhühner mit anderen Nahrung versorgen. Gestern hatte die Engländerin schon ihrem Gatten gesagt, daß sie in ihrem Wartenhaus auf einen Prozentsatz Aufschlag für alle Modeartikel vorbereitet wurde. Sie mußte auch größere Strümpfe kaufen, als sie es sonst gewohnt war, weil Chemnitz nichts mehr lieferte; Gamsche konnte sie überhaupt keine bekommen, weil die großen Ausverläufe der erstarbenden Sommermode alle Vorräte verschlungen hatten und die neuen Ladungen aus Prag und Grenoble, aus Sachsen, Belgien und Italien ausgeblieben sind.

Der Engländer sucht seine Gedanken zu sammeln, aber er liest weiter, ohne den Sinn der Worte recht zu erfassen. Er blüht wieder in seine Zeitung und erfährt von der neuerlichen Erhöhung des Bankzinsfußes und fährt mit bestemmenden Gefühlen in sein Office. Die zapfliche, groben Rits an der Station „Bank“ bringen ihn rasch aus der Unterwelt in die Sonne und nach seinem Ziele: Throgmortonsiree. Die bietet jetzt ein seltsames, kaum zu gekennzeichnendes Bild. Die eine Seite, die auf der einen Seite von der unscheinbaren Fassade der Börse, auf der anderen von unzähligen Offices flankiert ist, ist schwarz von Menschen, aber die Masse ist fast unbeweglich und stumm. Sonst ist hier alles Leben und Bewegung. Selbst an schwachen Tagen strömen unaufhörlich die jungen Männer der Banken aus den Türen der Stock Exchange, springen über die Straße und verschwinden in den ewig funktionierenden Lifts der gegenüberliegenden Gebäude. Aber heute ist alles anders. Die Börse sieht tiefer als jede andere Organisation die ungeheure Größe des Moments: Wird ein Weltkrieg entstehen oder nicht? Die Nationalitäten, die bisher gekämpft wurden, werden nun als Verbotten weit größerer Nationalitäten entgegenkommen. Im Hause selbst ist der tonitruöse Markt eine Verarmung ertönt blinder Männer. Aber es ist kein Markt, denn keiner kauft, keiner verkauft. Man hält den Atem an. Der kleine Hof am unteren Ende der Stock Exchange dagegen, der den Straßenmarkt für amerikanische Werte bildet, zeigt ein Bild vollständiger Demoralisation. Hier ist Tumult und hier wird nur verkauft, und die Kurse dieses Marktes — ein Schmerzenskind der Börse seit langem schon — fallen ins Bodenlose.

Und dies ist die Zeit, wo sonst ganz England Atem schöpft: die Saison ist endgültig tot: die letzten Kernen in der grünen Umarmung Goodwoods sind gelaufen. Die letzten Klänge aller Ballmuff sind verhallt. Ein Teil der Gesellschaft geht nach dem Norden, nach dem kühlen Schottland, wo schon am 12. ds. die Jagd auf das Haiselbühn beginnt, ein anderer, der weitaus größere Teil, folgt willig der friedlichen Einladung der kontinentalen Bäder. Wer das täglich erscheinende Court Circular der großen Journale durchliest (eine inobitische Institution, gegen die schon Thaderay in seinem radikalen Eifer gewettert hat), wird erfahren, wohin die edlen Lords und Ladies, die Viscounts und Marchionesses die nächsten Wochen verbringen wollen: in Hamburg und in Kopenhagen, in Tirol und Karlsbad, in Gastein und Vichy; aber schon wissen Eingeweihte, daß Northschid nach London zurückeilt und Arthur Valfour heuer die Gasteiner Quellen nicht besuchen wird. Noch gestern kündigte eine Dowager Countess eine House Party für die Comedienne an und versprach ihren Gästen als Ehrenhaft den Prinzen Heinrich von Preußen. Aber schon heute muß sie im Court Circular eine Entschuldigung ergeben lassen, daß der Prinz infolge der politischen Krise Deutschland momentan nicht verlassen könne, aber er wird dies bald nachholen, falls sich die Situation verbessern sollte. Die Wortwoche zum Bank Holiday des 2. August bringt jedes Jahr die stärksten Reisevorbereitungen der Londoner. Wer nur irgendwiese ganzer Lebensapparat gegen Hitze ja stets sehr wenig geküsst ist. In keiner anderen Stadt ist der Gebrauch des Eiswassers so gering, in keiner anderen Stadt werden so lauwarme Getränke getrunken wie in London. Eisgetränktes „Ice“ oder „Blitter“ gibt es in ganz England nicht; wenn der Restaurant und Bierhallen des Bestens aufsuchen, wo er Münchener Spatenbräu und das in Hamburg fabrizierte seltsame Getränk „Pilsener Lager“ serviert bekommt. (Der Engländer mag des Deutschen Rote nicht, aber seine Biere trinkt er gern.) Und es ist daher nicht sehr verwunderlich, daß mit jedem Jahre die Anzahl der Engländer der Mittellasse wächst, die im Sommer in jene Länder reist, wo sie das Bier an der Quelle trinken kann. Wie unerwartet und plötzlich die europäische Krise das Land überfallen hat, zeigt schon der Umstand, daß die Hauptagenturen der Londoner Reisebüros bis in die allerletzten Tage

nur eine unmerkliche Abnahme der Reiseleistungen nach dem Kontinent konstatieren konnten. Es ist ob die oft schon seit Mai geplanten und organisierten Tournen auf dem Kontinent statfinden Ausflüge nach Frankreich, Belgien, Holland, Italien, Deutschland und der Schweiz vollkommen nicht recht erhalten bleiben. Natürlich haben die Ereignisse der letzten Tage alle Vorbereitungen über den Hausen geworfen. Die Polytechnic Touring Association, welche regelmäßig englische Reisevereine nach Österreich schickt, hatte gerade in diese Woche eine Abreise österreichischer Studenten in London erwartet, die Ende der nächsten Woche Schottland besichtigen wollten. Nachher hätte die Polytechnic Touring Association große Abteilungen nach Norwegen, Deutschland, Holland, Belgien und Italien senden wollen, um bis zum heutigen Tage sind diese Ausflüge nicht begonnen worden.

Daß aber die offiziellen Reise sofort bei Ausbruch der österreichisch-ungarisch-serbischen Krise durch die Sicherheitsvorkehrungen getroffen haben, beweisen die nunmehr veröffentlichten vollständigen Beziehungen der Urlaubsbewilligungen bei der Metropolitan Police. Die Metropolitan Police zählt zwischen 21.000 bis 23.000 Mann, und diese ganze Armee ist momentan in London versammelt. Die Polizisten, die auf Urlaub waren, sind sofort zurückberufen worden, und Offiziere, die Urlaub nach auf Urlaub hatten gehen sollen, wurden nach um 10 Uhr abends mittels Spezialposten zurückgerufen, die sofort ihre Resignation einbrachten, wurde offiziell nahegelegt, was in jedem einzelnen Falle statgegeben wurde. Die außerordentlichen Maßregeln stehen selbst im Zusammenhang. Denn das Hauptkontingent der Polizisten wird nun, wie man erfährt, für die hiesige Tätigkeit zu versetzen ist, und wo die Polizeiposten verzeichnet und vervielfacht wurden. Außerdem muß die Polizei auf Anordnung des Kriegsministeriums jetzt einen Teil des Dienstleistungsdienstes übernehmen, der sonst von Militärdienstführern wurde. 25 bis 30 Gruppen von 50 Mann sind gestern von Londoner Quartier nach verschiedenen Punkten geschickt worden, um bestimmte Staatsgebäude zu bewachen. London ist erst wie noch nie. Wenn in der Lamentation Redmond und Carson, die trüben Kampfbühne, das Wort flüster bei Seite legen und weggehen wollen, bis günstige Zeiten für einen Ausbruch des Moments eintreten, dann muß England die Stellung im Unterhause nur mit trauerndem Stimmes sprechen kann, dann ist der Anlauf groß.

(Aus der Wiener „Neuen Freien Presse“)

Vermischtes.

Kriegsarten.

Anlässlich des österreichisch-serbischen Krieges erscheint im Geo-Verlag, Berlin W. 35, eine große Kriegskarte, welche die Gebiete Jisch-Zschim im Westen bis Konstantinopel im Osten, Wien im Norden bis Jomina im Süden umschließt. Die Karte ist in vierzig Blättern zerlegt und kostet 1 Mark. Sie ist in vierzig Blättern zerlegt und kostet 1 Mark. Sie ist in vierzig Blättern zerlegt und kostet 1 Mark.

Die „Zone des Schweigens“ im Kriege. Der bekannte jüdische Meteorologe Dr. A. N. Quervain hat schon mehrfach auf ein Naturphänomen hingewiesen, dessen Erklärung im Hinblick auf seine besondere Wichtigkeit für den Krieg bedeutsam erscheint. Unter der von ihm sogenannten „Zone des Schweigens“ versteht er die Gebiete der merkwürdigen Erscheinung, die übrigens schon mehrfach beobachtet wurde, daß außerordentlich stark Geräusche, wie Explosionen, Kanonendonner usw. zwar in normaler Weise im nächsten Umkreise der Entstehungsstelle des Geräusches vernommen werden, daß dann aber eine mehr oder minder breite Zone kommt, in der selbst bei stürmischen Wind nichts von diesem gehört wird, und daß erst wieder in weiterer Entfernung hinter dieser Zone der Lärm vernommen wird. Es ist heute eine historische Tatsache, daß dieser Erscheinung am 15. August 1790 bei der Schlacht bei Wagram gegen Daun und Lasch gewonnen konnte. Die österreichischen Generale hatten nämlich den Kanonendonner der Schlacht vernommen und waren infolgedessen dem General Laudon auch nicht rechtzeitig nach Wagram zu Hilfe gekommen. Allgemein hielt man die Behauptung der Generale, die aber auch von ihren Leuten bezeugt wurde, sie hätten den Kanonendonner nicht vernommen, für eine gänzlich unrichtige, denn Truppen, die entfernter von Wagram standen als Daun und Lasch, hatten den Schlachtdonner ganz deutlich hören können. Es unterliegt heute keinem Zweifel mehr, daß die beiden Generale mit ihren Truppen in einer „Zone des Schweigens“ standen und tatsächlich den Donner der Geschütze nicht vernahmen konnten. Auch auf der neuesten Zeit ist glaubwürdig eine ganz analoge Erscheinung bezeugt. Beim Bau der Jungfernbahn fand am 15. November 1908 eine riesige Explosion von 25.000 Kilogramm Dynamit statt, die enorme Detonation wurde ganz deutlich in einem Umkreise von 30 Kilometern gehört. Dann folgten aber eine Zone von 140 Kilometern, innerhalb derer niemand auch nur das geringste von dem fürstbaren Ansturm vernahm; hinter dieser Zone lag jedoch wieder ein 50 Kilometer breiter Streifen, in dem von jedermann die Explosionsgeräusche deutlich festgestellt werden konnten. Man hat verschiedene Erklärungen für diese merkwürdige Naturphänomene zu geben versucht, die einen sehr tiefen Grund in Nebeln, andere wieder in der verschiedenen Erdoberfläche der Luftschichten. Die merkwürdige Tatsache, daß die Annahme für sich, daß sich hier ein physikalischer Vorgang vollzieht, ähnlich der Brechung des Lichts beim Übergang von einem Medium in das andere.

Geldnot in Albanien.

Die albanische Regierung hat Österreich-Ungarn und Italien um Geldmittel gebeten. Österreich-Ungarn antwortete, es habe keine Mittel zu diesem Zwecke verfügbar.

Abnahme der Reichsleistung...
Anfragen von Vorständen...
Maßnahmen...
Anfragen von Vorständen...
Maßnahmen...
Anfragen von Vorständen...
Maßnahmen...

Vollkampf voraus!

Ihr das Plätzchen, das flüsternde Zie...
Meeresstrand? ...
Hört ihr, wie's raunt und hinunterzieht...
das deutsche Land? ...
Nur möchte noch fragen! ...
Der Wimpel fliehet! Hinaus ins Meer! ...
Für Deutschlands Ehr!

Hört ihr der donnernden Woge Gebrauch...
Am Meeresstrand? ...
Der heulende Sturmwind trägt's hinaus...
Weit übers Land. ...
Germaniens Rufen, ...
Soll'st du es zu sagen? ...
Hinaus ins Schäumende, wogende Meer! ...
Für Deutschlands Ehr!

Hört ihr der heulenden Brandung Wut...
Am Meeresstrand? ...
Der heulende Sturmwind trägt's hinaus...
Weit übers Land. ...
Germaniens Rufen, ...
Soll'st du es zu sagen? ...
Hinaus ins Schäumende, wogende Meer! ...
Für Deutschlands Ehr!

Hört ihr das Stampfen und fauchend sich nah...
Am Meeresstrand? ...
Der heulende Sturmwind trägt's hinaus...
Weit übers Land. ...
Germaniens Rufen, ...
Soll'st du es zu sagen? ...
Hinaus ins Schäumende, wogende Meer! ...
Für Deutschlands Ehr!

Hört ihr das Stampfen und fauchend sich nah...
Am Meeresstrand? ...
Der heulende Sturmwind trägt's hinaus...
Weit übers Land. ...
Germaniens Rufen, ...
Soll'st du es zu sagen? ...
Hinaus ins Schäumende, wogende Meer! ...
Für Deutschlands Ehr!

Hört ihr das Stampfen und fauchend sich nah...
Am Meeresstrand? ...
Der heulende Sturmwind trägt's hinaus...
Weit übers Land. ...
Germaniens Rufen, ...
Soll'st du es zu sagen? ...
Hinaus ins Schäumende, wogende Meer! ...
Für Deutschlands Ehr!

Hört ihr das Stampfen und fauchend sich nah...
Am Meeresstrand? ...
Der heulende Sturmwind trägt's hinaus...
Weit übers Land. ...
Germaniens Rufen, ...
Soll'st du es zu sagen? ...
Hinaus ins Schäumende, wogende Meer! ...
Für Deutschlands Ehr!

stellten kaum noch in der Lage, ihren Betrieb leid...
lich aufrecht zu erhalten, geschweige, daß sie die...
große Belastung an Arbeit und Kosten tragen könn...
ten, welche die Verfertigung der Hausgewerbetrei...
ben mit sich bringt. Sie ist in vielen Bezirken...
nur unvollkommen durchgeführt und kann während...
des Krieges in der Verfertigung der Waren und Zu...
schüsse zwischen den Kassen schwierig aufrecht er...
halten werden. So bleibt nichts übrig, als sie ge...
festlich für die Kriegsdauer außer Kraft zu setzen...
um dadurch die Kassen für ihre übrigen Aufgaben...
leistungsfähig zu erhalten. Wo die hausgewerbli...
che Krankenversicherung durch Beibehaltung eines...
Ertrags oder bei begrenztem hausindustriellen...
Betriebe technisch und finanziell durchführbar bleibt...
kann sie durch Staat beibehalten werden. Es ist...
zu hoffen, daß alle Kassen, wo diese Voraussetzungen...
vorliegen, von dieser Möglichkeit Gebrauch mach...
en. Im übrigen ist für zahlreiche Heimarbeiter...
dadurch gesorgt, daß sie als gewerbliche Arbeiter...
versicherungspflichtig sind, auch wenn sie in der...
Berufstätigkeit eines Hausgewerbetreibenden beschäf...
tigt werden. Durch ein weiteres Gesetz wird im...
einzelnen dafür gesorgt, daß alle Verfertigten, die...
zum Heeresdienst einberufen oder im Sanitäts-...
oder ähnlichen Dienst tätig sind und dadurch für...
die Kriegszeit aus der Versicherung ausschließen...
nachher der Krankenversicherung wieder beitreten...
können und alle ihre Rechte und Anwartschaften...
unverändert bewahren.

Endlich wird die konsumierende Be...
völkerung, deren Einkommensverhältnisse jetzt...
naturgemäß eingeschränkt sind, gegen Auswü...
cherung durch Preistreiberien ge...
schützt, wie sie leider bereits an mehreren Orten...
vor einzelnen Personen versucht sind. Für Ar...
beitszeiten, wo die freie Konsumtion und die unge...
hinderte Zufuhrmöglichkeit von selbst das Preis...
niveau regelt, sind mit Recht Preisverboten ver...
boten, wie sie für verheerendste Zeiten nötig waren...
Vergleichsweise liegen aber andererseits anormale...
Verhältnisse in der Wirtschaft und noch mehr in der...
Kaufkraft der Geldmittel vor, die von gewissen...
losen Verkäufern ausgenutzt werden können. Dem...
gegenüber wird den Behörden das Recht ge...
geben, Höchstpreise für alle Gegenstände des täg...
lichen Bedarfs festzusetzen, insbesondere für Nah...
rungs- und Futtermittel aller Art, für Vieh, Roh...
stoffe, Holz, Petroleum usw. Dem Publikum soll da...
durch die Versorgung für den täglichen Bedarf zu...
angemessenen Preisen ermöglicht werden, die auch...
den Produzenten und Händlern einen solchen...
Rutzen lassen, der ihrer schwierigen Lage Rechnung...
trägt. Das Überschreiten dieser Höchstpreise ober...
der Verheimlichung von Vorräten wird mit Gef...
ängnis bis zu 3000 Mark und mit Gefängnis bis zu...
sechs Monaten bestraft. Sollte jemand seine Vor...
räte nun aber überhaupt nicht verkaufen...
wollen, so gibt das Gesetz, wie es z. B. im...
Preussischen Landrecht für normale Zeiten best...
ehen war, für diese ungewöhnlichen Zeitläufe den...
Behörden das Recht, die Vorräte...
zu übernehmen und auf Rechnung und Kosten...
des Verkäufers durch ihre Beamten oder andere...
Leute verkaufen zu lassen, sowie sie nicht für dessen...
Haushalt oder Betrieb nötig sind. Diese Aus...
nahme von der gewöhnlichen Rechtsordnung ist der...
unangenehmen Verhältnisse angemessen, denen sie...
zu begegnen hat. Sie wird hoffentlich nur in sel...
tenen Fällen praktisch werden und unsere Bevölke...
rung vor Lebensmittelmangel schützen.

Mit diesen Einrichtungen und Ergänzungen...
werden hoffentlich die sozialpolitischen Einrichtun...
gen des Deutschen Reiches die schwere Belastung...
probe durch den Krieg überleben. Sie werden da...
bei zugleich den Beweis erbringen, daß auch über...
wiegend gewerblich tätige Völker waffenfähig und...
kriegstüchtig bleiben, wenn eine ernsthafte Sozial...
politik sich bemüht, die mit der modernen indu...
striellen Entwicklung verbundenen Nachteile nach...
Möglichkeit zu beseitigen und auszugleichen.

Lokales.

(Der Nachdruck anderer Original-Lokal-Berichte...
ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Der Postverkehr zwischen Deutschland und...
Belgien ist gänzlich eingestellt und findet...
auch auf dem Wege über andere Länder nicht mehr...
statt. Es werden daher keinerlei Postsendungen...
nach dem angegebenen fremden Lande mehr ange...
nommen. Bereits vorliegende oder durch die Brief...
kasten zur Einlieferung gelangende Sendungen wer...
den den Absendern zurückgegeben. Der private...
Telegraphen- und Fernsprechverkehr...
zu und von diesem Lande ist ebenfalls eingestellt.

Nicht auf Aufschick fahen. In den...
letzten Tagen hat eine Verschiebung in der Sta...
tionierung der Luftschiffe stattgefunden. Die Ge...
neralcommandos eruchen dringend, auf Luftschiffe...
besonders vom 3. Typ, nicht zu schießen, da hier...
durch eventuell erhebliches Unheil angerichtet we...
den kann.

Liebeswerte der Bürgervereine. Der Be...
schluß des Bürgervereins der äußeren Südstadt...
sich am Liebeswert zu beteiligen, hat Nachahmung...
gefunden. Der Bürgerverein der Ost...
stadt hat dem Oberbürgermeister folgendes...
Schreiben übermittelt: „Der Bürgerverein der...
Oststadt will sich am Liebeswert beteiligen. Eine...
große Anzahl seiner Mitglieder hat sich bereit er...
klärt, verwundete Krieger bei sich aufzuneh...
men, zu pflegen und für sadgemäße ärztliche...
Behandlung zu sorgen. Wie uns von berufener...
Seite aber mitgeteilt wird, ist dieser Weg der Be...
teiligung zunächst nicht gangbar. Dagegen wird...
es angedacht sein, solche Krieger in Familien un...
terzubringen, die soweit wieder hergestellt sind...
daß sie die ärztliche Behandlung entbehren könn...
en. Für diese Fälle stellt sich Ihnen der Bür...
gerverein der Oststadt durchaus zur Verfügung...
Viele seiner Mitglieder sind in der Lage, unfern...
Kriegern in ihrem Hause einen angenehmen Auf...
enthalt zu bieten und sie bis zu ihrer völligen Ge...
nehung bei sich aufzunehmen. Es wird uns freuen...
wenn Sie von unserm Anerbieten Gebrauch...
machen wollen, und bitten wir, sich gegebenen...
falls mit dem Unterzeichneten in Verbindung zu...
setzen. Hochachtungsvoll der Bürgerverein der...
Oststadt.“

Verurteilung von Vorknittern zu Ernte...
arbeiten. Das 7. Armeekorps hat eine Verfügung...
erlassen, wonach Vorknitter, die der Ernteprevo...
der Landwehr 2 Aufgebots und dem Landsturm

angehören, soweit sie noch nicht eingezogen sind...
zur Einbringung der Ernte zunächst bis zum 19...
September zurückgestellt werden können. Ein...
gehend begründete Anträge sind durch die Land...
wehr bezw. Oberbürgermeister zu begutachten und...
dem hiesigen Bezirkskommando vorzulegen.

Kotes Kreuz. Das Stappengebiet Saar...
brücken (21. Armeekorps) gingen gestern nachmit...
tag vom hiesigen Hospital vom Kotes Kreuz 21...
Schwestern ab, um dort Pflegebedürftige zu überneh...
men.

Zur Versorgung der Bevölkerung mit Ge...
müse sind verschiedene Züge eingelegt worden...
Dadurch wird jegliche Verführung der Boden ent...
zogen, als ob eine Hungersnot eintreten könnte.

Das Kaiser-Wilhelm-Museum bleibt wegen...
Reinigungs- und Erneuerungsarbeiten vom 11...
bis einschließlich 20. August geschlossen...
ebenso das Kupferstichkabinett.

Einschränkung des Betriebes in der städti...
schen Badeanstalt. Um mit den vorhandenen...
Ablenkvorrichtungen möglichst hauszuhalten...
soll von heute, Montag, ab bis auf weiteres der...
Betrieb in der städtischen Badeanstalt am Brau...
senwerth in der Weise eingeschränkt werden, daß...
nur die Wannenbäder, das elektrische Schwimmbad...
und die Schwimmabder, diese ohne heißes Wasser für...
die Duschen, in Betrieb bleiben.

An die Eltern der Volksschulkinder wendet...
sich die Schulverwaltung mit folgendem Aufruf: ...
Mütter und Väter! Während der Kriegszeit sind...
eure Kinder besonderen Gefahren ausgesetzt. Laßt...
eure Kinder nicht allein in den Wald oder aufs...
Feld gehen, sondern schickt sie in die Schu...
len, wo durch unsere Lehrer und Lehrerinnen...
täglich von 9-12 Uhr vormittags und von 3-6...
Uhr nachmittags für Aufsicht und zweckmäßige...
Beschäftigung gesorgt ist. Die erhaltene Öffnung...
der Schulen und Schulzimmer erfolgt morgen, Dien...
stag. Bei Eintritt der Dunkelheit sind die Kinder...
von der Straße fernzuhalten.

In einer Sitzung des Elberfelder Detai...
listen-Vereins, v. B., an der auch eine Anzahl von...
Mitgliedern teilnahmen, machte der Vorsitzende...
darauf aufmerksam, daß es unter den jetzigen Be...
hältnissen doppelt notwendig sei, auf allen Gebie...
ten einig vorzugehen, um durch gemeinsame Be...
ratungen und Beschlüsse die Schwierigkeiten der Lage...
nach Möglichkeit zu überwinden. Er gab der...
Hoffnung Ausdruck, daß in nicht allzulanger Zeit...
eine Milderung eintreten würde, und daß es dem...
mit so beispielloser Einmütigkeit und großem En...
thusiasmus in den Kampf gegangenen Heer und der...
Flotte gelingen möge, den uns aufzugehagelten...
Krieg zu einem glücklichen Ende zu führen. Dar...
auf trat man in die Besprechung der Tagesord...
nung ein. Es handelte sich in der Hauptsache da...
rum, die Mitglieder darüber aufzuklären, welche...
rechtlichen Beziehungen durch die...
Kriegserklärung zwischen zu den Lieferanten...
zu den Kunden, gegenüber den Angestellten...
Heerespflichtigen einerseits, sowie den hieblieben...
den Angestellten andererseits und schließlich gegen...
über den gewerblichen Rechtsordnung. Da ein Kriegs...
erklärung nicht als sogenannte höhere Gewalt zu...
betrachten ist, so bleiben sämtliche bestehenden ge...
setzlichen Vorschriften in Kraft. Es bleibt die Be...
pflichtung bestehen, die bestellten Waren abzugeb...
en, soweit der Lieferant die Abnahme verlangt, und...
eine gültige Vereinbarung von Fall zu Fall...
nach und nach dieser Verpflichtung befreit. Ebenso...
ist es selbstverständlich, daß die bezogenen Waren...
prompt bezahlt werden müssen, wenn der Lief...
erant nicht einen Zahlungsaufschub gestattet. Den...
Angestellten gegenüber besteht kein Recht zur so...
fortigen Entlassung es kann nur mit gesetzlich zu...
lässiger Andauerfrist das Verhältnis gelöst...
werden. Gegenüber den Heerespflichtigen ist das...
Salär bis zum Tage des Dienstbeginns zu be...
zahlen, während das Dienstverhältnis als gelöst zu...
betrachten ist, da nach Paragraph 71 bis 73 des...
Handelsgesetzbuches die betreffenden Vorschriften...
Blaß greifen. Es wurde zum Ausdruck gebracht...
daß es selbstverständlich sei, bei diesen besonders...
schwierigen Zeiten auch den Angestellten und Ar...
beitern in weitgehender Weise entgegenzukommen...
und es möglichst ganz zu vermeiden, Ab...
kündigungen vorzunehmen. Da nun...
infolge der Verwicklungen die Geschäfte der...
Branche ebenfalls vorläufig vollständig danieder...
liegen würden, so werde von den Angestellten er...
wartet, daß sie den Geschäftsinhabern die schwe...
rige Lage insofern erleichtern, als sie vorläufig...
mit einer Reduzierung des Gehaltes sich einverst...
anden erklären würden. Beschlossen wurde noch...
vorläufig die Geschäfte von 1-3 Uhr voll...
ständig zu schließen und nur bis abends...
7 Uhr und Samstags bis 8 Uhr aufzu...
halten. Diese Maßnahme sei notwendig, da...
das durch den Eintritt der Heerespflichtigen ver...
ringerte Personal in der Mittagspause nicht noch...
mals durch wechselnde Lücken verringert wer...
den könne. Man hoffe allgemein, daß sich die...
Ausbildung unter Berücksichtigung der schwierigen...
Lage mit dieser Maßnahme abfinde und vor allen...
Dingen die beschaffenden Einkäufe bis 7 Uhr...
abends tunlichst erledige. Ferner wurde dar...
auf hingewiesen, daß die notwendigen Ergän...
zungen des Logers von seiten der Lieferanten vor...
läufig nur gegen Vorzahlung gemacht werden, und...
es sei deshalb eine unbedingte Notwendigkeit, daß...
die Kundschaft ihre Schulden bei den...
Kaufleuten schnellstens begleiche. Man erwarte...
diesem berechtigten Wunsch in weitgehendem...
Maße Rechnung getragen werde.

Beim Wettbewerb für den Neubau eines...
Kaufmannsbaus in Aachen wurde der Entwurf...
von Emil Krawatz-Elberfeld und B. Einsie-Aachen...
zum Anlauf empfohlen.

Barmen, 10. August.

Der Personenzugverkehr erfuhr von heute...
ab eine weitere Einschränkung. Nach einer...
Besanntmachung der Eisenbahndirektion soll ver...
sichert werden, auf den Strecken Duisburg-Düssel...
dorf-Mülheim (Rhein), Mülheim (Rhein)-Elber...
feld-Soest, Düsseldorf-Dorfwinkel, Schwerte-Bel...
mün, Unna-Damm und vom siebenten Mobil...
machungstage ab einen beschränkten Personenver...
kehr aufrecht zu erhalten, und zwar soll vormit...
tags und nachmittags je ein Militärlotzungsver...
kehr. Ein feststehender Fahrplan kann nicht...
aufgestellt werden. Das Verkehren dieser Züge...
hängt von der militärischen Anspruchsnahme der...
Strecken ab. Die Abfahrzeiten werden jeden...
Nachmittag für den folgenden Tag auf den Sta...

tionen bekanntgemacht werden. Auf den Strecken...
Dortmund-Zülfeld, Mülheim-Ruhr-Sp...
dorf-Düsseldorf-Troisdorf ruht der öffentliche Ver...
kehr vom siebenten Mobilmachungstage ab voll...
ständig. Auf den bisher nicht genannten Strecken...
soll er im Militärlotzungsverkehr nach Möglich...
keit aufrechterhalten werden.

Wie der Goldbestand gehärtet werden kann...
Dem Vaterlande sich hilfreich zu erweisen, dieser...
Wunsch kann auf mancherlei Weise betätigt werden...
auch ohne persönliche Opfer. So können beispiels...
weise überflüssige Goldsachen zu Ru...
und Kramen der Allgemeinheit Verwendung fin...
den, ohne den Besitzer im mindesten zu benachtei...
ligen. Man verkaufe sie einfach zum Goldwert...
und nehme dafür Banknoten in Empfang, die be...
kanntlich stets ihren vollen Kaufwert behalten...
Viele Millionen Werte an unmodernem Schmud...
sachen liegen unbenutzt in den Schränken; sie könn...
ten zur Stärkung der Golddeckung unserer Banken...
und somit zur Wiederherstellung des vollen Ver...
trauens in unsere Zahlungsmittel dienen. Es...
wäre zu begrüßen, wenn unsere Banken zur leich...
ten Einwechslung die nötigen Vorkehrungen treffe...
n würden.

Zwei Mahnungen. 1. Bewahrt die...
Zeitungen auf aus dieser großen, bewegten...
Zeit. Sie werden euch und euren Kindern eine...
erhebende und rührende Erinnerung sein. 2...
Haltet Rat auch beim Spenden der...
Liebesgaben für durchfahrende Sol...
daten. Der Krieg wird lange dauern. Die jetzt...
durchfahrenden Truppen kommen aus der näch...
sten Umgebung. Sie werden von hier bis Köln...
fünfmal mit Butterbrot versehen. Das hält...
auch der beste Hülfiler nicht aus. Vielleicht könn...
ten sich die Stationen in Verbindung setzen, um...
die Spenden rationeller und systematischer zu or...
ganisieren. Erquickungsbedürftig werden erst die...
Truppen sein, die in den nächsten Tagen, wenn...
der Aufmarsch beginnt, durchfahren. Es mag er...
wähnt werden, daß z. B. ein einziges Armeekorps...
von Berlin bis Metz eine volle Woche braucht, bis...
der letzte Mann in Metz angelangt ist. Ein Korps...
bedarf 125 Züge zum Transport. Die Züge fah...
ren mit 22 1/2 Kilometer Geschwindigkeit in halb...
stündigen Pausen. Zur Vermeidung und zum...
Ausgleich von Störungen sollen täglich acht Züge...
aus, so daß eine Pausenpause von vier Stunden...
entsteht, in der die möglichen Störungen beseitigt...
werden können. Jeder Mann, jedes Pferd fährt...
von Berlin bis Metz zwei Tage und eine Nacht...
Was das bedeutet, kann sich jeder selbst sagen...
Auf dieser Fahrt sind Erquickungen angebracht...
Ebenso, wenn unsere Soldaten, nachdem sie...
Frankreich niedergeworfen haben, zurück gegen...
Auchland transportiert werden, um das Elaven...
tum niederzuringen.

Wer folgt nach? Der Verein Hohotow, ein...
alter Freundeskreis, überwies dem Oberbürger...
meister Dr. Hartmann den Rest der Vereinskasse im...
Betrage von 950 Mark.

Der Verein der Barmen Rechtsanwälte hat...
in Übereinstimmung mit den Elberfelder Rechts...
anwälten Einrichtungen getroffen, durch welche die...
ausreichende Vertretung aller kriegs...
abwesenden Kollegen sichergestellt ist. Die Rechts...
suchenden werden daher gebeten, sich in allen...
Rechtsangelegenheiten in der gewohnten Weise an...
die Bureaus ihrer Anwälte zu wenden. Auch ist...
beschlossen worden, darauf hinzuwirken, daß in...
allen Rechtsangelegenheiten der durch die Kriegs...
lage geschaffene Notstand tunlichst be...
rücksichtigt und womöglich eine Verständ...
igung der Parteien erzielt wird.

Bärerinnung. In einer Sitzung des Vor...
standes der Bärerinnung und mehrerer Bärer...
meister wurde einstimmig beschlossen, in dieser er...
reichten Zeit ihre ganze Kraft einzusetzen, um das Publi...
kum nach Möglichkeit mit genügend Sachwerten zu...
versorgen. Zugleich bittet aber die Innung das...
konsumierende Publikum, auch dem kollektiven...
Rechtschlag Rechnung zu tragen und ebenfalls...
die Ansprüche an die Sachwaren einzuschränken...
Ferner wurde einstimmig beschlossen, der Innungs...
versammlung zu empfehlen, das gesamte bede...
tende Innungsvermögen für die Hinter...
bliebenen und die im Felde stehenden sowie...
zurückkommenden bedürftigen Kollegen...
als Unterstützungsgeld zu verwenden.

Die Detailgeschäfte bleiben hier von Mon...
tag den 10. ab mittags von 1-3 Uhr geschlossen...
Abends sind sie nur bis 7 Uhr, Samstags jedoch bis...
8 Uhr geöffnet.

Mieten müssen bezahlt werden. Wie uns...
aus Hausbesitzkreisen mitgeteilt wird, hatten...
selbst solche Leute mit der Zahlung der fälligen...
Mieten zurück, die in ihren Einkommensverhältni...
ssen durch den Krieg in keiner Weise betroffen...
werden. Diesen Bräutern sei nochmals ge...
sagt, daß der Krieg von der Zahlung der Miete...
niemand entbindet und Mietforderungen jetzt ge...
nau wie in Friedenszeiten einlagbar sind.

Fordert Rabattmarken. Wie uns mitge...
teilt wird, suchen sich verschiedene Geschäfte, die...
dem Rabattspartverein als Mitglied angehören...
um die Herausgabe von Rabattmarken herum...
zudrücken. Nach Auskunft des Vereins zum...
Schutz für Handel und Gewerbe sind die Mitglie...
der des Rabattspartvereins nach wie vor ver...
pflichtet, Rabattmarken zu verabsorgen. Zu...
widerhandlungen haben den Ausschluss aus dem...
Verein zur Folge.

Wetterbericht vom 10. August.

Beobachtungen der meteorologischen Station Elberfeld.

August	Baromet.	Therm.	Wind	Wolke	Temper.	Wind	Wolke
9. 2 mhm.	768.9	25.4	SSW 4	1/8 bedekt	12.0	50	—
9. 9 abds.	767.3	19.6	SO 1	better	13.9	85	—
10. 7 vorm.	768.3	19.8	—	2 better	12.5	78	—

Göchte Temperatur des gestrigen Tages: 27.0
Niedrigste der vergangenen Nacht: 15.6
Gang des Barometers während der letzten 24 Stunden:
Das Barometer steht hoch und ist ruhig.

Wetterdienststelle Aachen.

Voraussichtliche Witterung in Westdeutschland...
am 11. August.
Trocken, meist heiter, sehr warm, schwache Ge...
witterung.

Das Rauffahrtsschiff im Kriege.

In einem Seekriege können die Rauffahrtsschiffe der Kriegsführung — nur von diesen, nicht von denen der Neutralität ist in folgendem die Rede — dienen, eine wichtige Rolle zu spielen, weniger als Kriegsmittel zur Unterdrückung des eigenen Staates, in höherem Maße dagegen als Gegenstand der feindlichen Kriegsführung.

Handelschiffe können, abgesehen von ihrer Verwendung als Transportmittel für Kriegsbedarf oder Truppen, die an ihrem Charakter als Handelschiffe nichts ändern würde, auch zum aktiven Kriegsdienst herangezogen werden, jedoch nur unter gewissen, durch das Völkerrecht vorgeschriebenen Bedingungen. Sie müssen unter dem unmittelbaren Oberbefehl der militärischen Behörden stehen, die äußeren Abzeichen der Kriegsschiffe tragen, von Offizieren besetzt sein und von Mannschaften besetzt sein, die der militärischen Disziplin unterliegen, kurz, sie hören auf, Handelschiffe zu sein, und nehmen vollständig den Charakter als Kriegsschiffe an. Derartig in Dienst gestellte Handelschiffe werden die großen und schnellen Ozeandampfer unter Umständen nützliche Dienste leisten. Damit sind die aktiven Kriegsdienste der Handelschiffe erschöpft, denn die früher in großem Umfange übliche Kaperei, der von Privatpersonen, allerdings unter staatlichem Schutz, betriebene Handelskrieg, ist für alle Staaten, die der Pariser Deklaration vom Jahre 1856 beigetreten sind, verboten. Für die Besatzungen gilt ebenso wie für die Bevölkerung an Land der Grundsatz, daß den Privatpersonen die Teilnahme an den Feindseligkeiten streng untersagt ist; eine Ausnahme tritt jedoch insofern ein, als die Besatzung eines Handelschiffes, wenn es angegriffen wird, berechtigt ist, gegen die Beschlagnahme durch ein feindliches Schiff gewaltsamen Widerstand zu leisten; ja es ist ihr sogar gestattet, nach Abwehr des Angriffs das feindliche Schiff zu verfolgen und ihrerseits zu beschlagnahmen. Im übrigen darf aber ein Handelschiff gegen ein feindliches Kriegs- oder Handelschiff unter keinen Umständen selbst zum Angriff schreiten.

Sehr ungünstig ist die Lage des Handelschiffes als passiver Gegenstand der Kriegsführung, denn als solches gilt im Kriege nicht die Unverletzlichkeit des Privateigentums, sondern dieses, wenigstens soweit es aus Schiffen und deren Ladung besteht, unterliegt dem Seerechte, d. h. der Beschlagnahme durch feindliche Kriegsschiffe, und zwar nicht nur auf hoher See, sondern auch in den eigenen Häfen und Binnengewässern; nur in neutralen Gewässern ist das Handelschiff gegen die Beschlagnahme geschützt. Das ist die allgemeine Rechtslage, obgleich einzelne Staaten zuweilen auf die Ausübung des Seerechts verzichten. Im Jahre 1870 z. B. gab der Norddeutsche Bund die Erklärung ab, von dem Seerechte keinen Gebrauch machen zu wollen, und diese Verpflichtung wurde erst widerrufen, als Frankreich, das sich nicht zur Gegenseitigkeit bereit erklärte und schon mehr als 70 deutsche Schiffe weggenommen hatte, in völkerrechtswidriger Weise gegen deutsche Handelschiffe vorging. Um der Beschlagnahme zu entgehen, werden Rauffahrtsschiffe vielfach unter neutraler Flagge fahren; den Kriegsschiffen steht jedoch das Visitationsrecht zu, d. h. das Recht, alle Handelschiffe, gleichviel unter welcher Flagge sie fahren, anzuhalten und zu untersuchen. Treibt sich hierbei heraus, daß das Schiff die neutrale Flagge zu Unrecht führt, so verfällt es der Beschlagnahme. Hierfür wurde selbst der Übergang des Schiffes in den Besitz des Angehörigen eines neutralen Staates nicht schützend, sobald der Besitzwechsel erst kurz vor oder sogar erst nach Eröffnung der Feindseligkeiten stattgefunden hat und nach den Umständen anzunehmen ist, daß er nur erfolgte, um der Beschlagnahme zu entgehen. Alle Risiken, d. h. die genommenen Handelschiffe, müssen von dem nehmenden Kriegsschiff in einen Hafen seines eigenen Landes gebracht werden, wo über die Beschlagnahme in einem regelrechten, allerdings sehr einseitig ausgebildeten Gerichtsverfahren abgeurteilt wird. In einigen Ausnahmefällen ist es dem nehmenden Kriegsschiff auch erlaubt, die Preise zu zerstören, und die Ausrüstung von diesem Recht in dem Kriege gegen Japan wiederholt Gebrauch gemacht. In jedem Fall muß aber dann das Kriegsschiff die gesamte Besatzung des Handelschiffes vorher an Bord nehmen.

Soll Europa kosakisch werden?

In der Gefangenschaft von Santa Helena teil Napoleon, nach dem Zeugnis seines Vertrauten Las Cases, am 18. April 1816 den Ausspruch: „Bei dem gegenwärtigen Zustand der Dinge kann ganz Europa binnen zehn Jahren kosakisch oder republikanisch sein.“ Mit der Prophezeie des Genies hatte Napoleon die beiden Gefahren, die unsern Erdteil schon damals bedrohten, erkannt: den Sturz der alten europäischen Throne, die auf dem Boden der hergebrachten Gesellschaftsordnung stehen, und die Vernichtung der Kultur und Zivilisation durch die unter dem Zepter des weißen Throns stehenden halbasiatischen Horden. Der alte Gesellschaftsordnung hat sich widerstandsfähiger gezeigt, als ihre Gegner sie hielten. Jetzt aber, fast ein Jahrhundert nach dem Tage, an dem Napoleon diesen Seherblick in die Zukunft warf, ist die andere, die bei weitem schlimmere Gefahr in unsere nächste Nähe gerückt. Wir stehen vor dem Ansturm der Asiaten, die sich, im Bewußtsein ihrer zahlenmäßigen Überlegenheit, der Herrschaft Europas bemächtigen wollen, um die Entwicklung der Menschheit für Jahrhunderte aufzuhalten, unwiederbringbare Werte zu zerstören und ihre Vormacht auf einem Feld von Trümmern und von Leichen zu errichten.

Besseren Ratnis zeigt die Weltgeschichte nie als die Unterjochung, die das freilebende Frankreich diesem Vorhaben mit dem Einsatz aller seiner nationalen Kräfte gewährt. Frankreich, das sich so gern das Land der höchsten Kultur nennen hört, steht im Begriff, sein Blut und seine Kraft zu Markt zu tragen, damit Europa kosakisch werde. „Kraut den Russen, und ihr werdet den Tataren

finden!“ Auch dieses Wort, das in Wirklichkeit Joseph de Maistre gesprochen hat, wird oft in den Mund Napoleons gelegt. Es hat gleichfalls nichts von seiner Wahrheit im Laufe der Zeit eingebüßt. Im Gegenteil, mehr und mehr verschwindet der dünne Firnis europäischer Zivilität, mit der Victor der Große und seine Nachfolger die russische Wildheit überjochen hatten. Die asiatischen Instinkte, Wut und Habsucht, haben sich wieder durchgesetzt. Man braucht nicht mehr tief zu kratzen, um die tatarische Natur in ihrer ganzen Fährlichkeit vorbrechen zu sehen. Vängst hat Rußland aufgehört, das Land zu sein, das die besten geistigen Kräfte, die bedeutendsten Denker, die ausgezeichnetsten Künstler als Lehrer seines Volkes an sich zu ziehen suchte. Von Jahr zu Jahr ist der Wall gestiegen, den der allslawische Dünkel zwischen sich und dem übrigen Europa errichtet, — dem übrigen Europa, in dem Frankreich die Rolle des Führers auf dem Felde der Intelligenz und der Gestaltung für sich beanspruchte. Und nun leistet Frankreich, von Haß und Rachsucht verbildet, seinen Widerstand zum Siege der gepanzerten allslawischen Unkultur.

Der Ursprung dieses Weltkrieges, der ein Verbrechen ist von unermeßlicher Niedertracht, zeigt, was Europa zu erwarten hätte, wenn es mit Hilfe Frankreichs loszöge. Dreißig und vierzig Jahre haben die allslawischen Leute sich auf die Seite der feigen Mordeuben gestellt, die das Attentat von Serajewo verübten. Dolch und Bombe, überfall aus dem Hinterhalt sind ihnen Mittel, die sie ohne Bedenken für die Erreichung ihrer Zwecke anwenden. Die Politik der Banditen, die in der Tat dort, wo Gesetz und Ordnung ihr nicht entgegensteht, am raschesten zum Ziel gelangt, ist ihr Ideal. Mißgefühl, Spionagen fremden Lebens, Achtung vor der Seele und vor dem Geist der Mitmenschen sind ihnen unbekannte, lächerliche Dinge. Die Kräfte, die heute regieren in Europa, und die Folter, die Gefängnisse werden sich füllen, Galgen werden aufgerichtet werden, wenn Europa losläßt.

Aber noch ist es, zum Glück, nicht so weit. Noch ist der Kampf nicht zugunsten der menschlichen Gerechtigkeit entschieden. Die Zukunft, die wir zu unserer wohlgefügten Zukunft hegen, das Vertrauen zu unsern Verbündeten und das Bewußtsein für eine gute, gerechte Sache, für die Zivilisation gegen die Barbarei zu kämpfen, erfüllt uns mit der unumstößlichen Gewißheit, daß uns, aller Übermacht zum Trotz, am Ende der Sieg verbleiben muß!

Bei Ausbruch des Krieges in England.

Der Kaufmann Friedrich Herz aus Varmen, der an der Südküste Englands in Fernebay als Propagandist tätig war und jetzt England verlassen hat, schreibt über die Stimmung in England folgendes: „Als ich am 3. August die Nachricht von dem Konflikt zwischen Deutschland und England hörte, war mein erster Gedanke, sobald wie möglich nach Deutschland zurückzukehren, und ich fuhr zu diesem Zwecke nach London, wo ich am Bahnhofs viele Deutsche antraf, die ebenfalls zur Heimat zurückzukehren wollten. Um meine Papiere in Ordnung zu bringen, begab ich mich zum deutschen Konsulat. Obgleich es bereits zwischen 11 und 12 Uhr nachts geworden war, traf ich vor dem Hause des Konsulats vielleicht 5-6000 junge Deutsche an, die vor der verschlossenen Tür standen. Ich bahnte mir einen Weg durch die Menge und klopfte an die Haustür des deutschen Konsulats, aus der auch bald ein Beamter heraustrat, der indes erklärte, daß irgendeine Auskunft nicht mehr gegeben werden könne. Die Beamten seien todmüde, trotzdem müßte aber noch die Nacht über gearbeitet werden. Die Anwesenden machten am anderen Morgen um 9 1/2 Uhr wieder erscheinen. Bei meiner Wanderung durch London sah ich das Nachtverschieben der Truppen von 1000 bis 2000 Personen, denen an einer Stange die französische und englische Flagge vorangetragen wurde, durch die Stadt ziehen. Sie sangen die Marseillaise und die englische Nationalhymne. Die französische-englische Verbündung verkündeten auch Automobile, die mit den Flaggen beider Nationen geschmückt waren. Von besonderer Kriegsbegeisterung, wie sie in Deutschland allgemein herrscht, war indes nichts zu spüren. Pünktlich zur angegebenen Zeit kam ich am folgenden Tage und fand vor dem Konsulat bereits wieder 3-4000 junge Leute versammelt. Bald nachher erschien der Konsulatssekretär auf dem Balkon und verles die mit lauter Stimme, daß es dem Konsulat leider nicht möglich sei, alle nach Deutschland zurückzubefördern, weil man kein Schiff im Hafen habe. Jeder, der über genügende Mittel verfüge, müsse sehen, auf eigene Kosten nach Deutschland zu kommen. Es bestünde hierzu nur noch eine Möglichkeit über Wismar. Man möge um 1/2 Uhr wiederkommen, das deutsche Konsulat werde mit einem Schiff in Unterhandlung und werde versuchen, noch einige hundert Mann damit zu befördern. Jedenfalls solle jeder alles irgendwie Entbehrliche zu verkaufen versuchen, um sich in den Besitz von Geldmitteln zu setzen. Demgemäß folgte auch ich, da ich nicht mehr über genügend Geld verfüge, und verkaufte verschiedene Sachen, für die ich 100 Schilling erhielt. Am Bahnhof befanden sich wieder viele Landsleute, die zum großen Teil ohne jegliche Mittel waren, und wie sich Deutsche in der Not heftig gegenseitig zu helfen pflegten, so geschah es auch hier. Einer suchte nach Möglichkeit dem andern auszuweichen und das Geld, das er besaß, mit den übrigen zu teilen.

Von London fuhr ich mit der Bahn nach Follstone. Da das für uns bestimmte Schiff, die „Medlenburg“, erst um 5 Uhr zur Abfahrt bestimmt war, lud uns der deutsche Sekretär in den Deutschen Klub ein, wo wir mit Tee und Gebäck bewirtet wurden und die Zeit beim Gesange geistlicher Lieder, der Verlesung von Bibelsprüchen und patriotischen Ansprachen verbrachten. Draußen pflanzte sich das Hoch auf unseren allverehrten Kaiser durch die Räume. Die Zeit schwand schnell, und zur festgesetzten Stunde um 5 Uhr fuhr die „Medlenburg“ in See. Während das Schiff in Follstone ankam, hatte es jetzt 1250 Personen, fast ausschließlich junge Männer, an Bord. Angekommen wurde man unter den Passagieren nur etwa 8 bis 9 Frauen. Unter einem kräftigen Hurra und dem Gesänge der „Wacht am Rhein“ setzte sich unser Schiff in Bewegung. Wir mochten etwa fünf Kilometer vom Lande entfernt sein, da fielen die Strahlen des elektrischen Scheinwerfers auf unser Schiff und beleuchteten es wohl 20 Minuten hindurch. Die ganze Küste entlang gewährte man englische und französische Kriegsschiffe, die uns umgeben und passieren ließen. Die siebenstündige Fahrt wurde fast ununterbrochen mit patriotischen Gesängen und patriotischen Ansprachen ausgefüllt. Von Wismar ging's mit der Bahn nach Goch und von dort den einzelnen Heimatorten entgegen. Gegenüber den großen Ausstellungen, die in Belgien den deutschen Landsleuten juteil geworden sind, muß festgestellt werden, daß die Engländer den Deutschen auch in den Zeiten des Konflikts durchaus anständig gegenübergetreten sind.“

Handels-Nachrichten.

Reichsbank. Das Reichsbankdirektorium hat beschlossen, Wechselproteste bis auf weiteres zu unterlassen.

Die Barabünde in der Reichsbank. Zur Überweisung von Varmitteln an die Reichsbank ermächtigt ein Rundschreiben des Reichsversicherungsamtes die Vorstände der Reichsversicherungsanstalten und den Vorstand der Sonderanstalt der Seeverbündigen in folgender Form: Mit Rücksicht auf die durch den Kriegszustand gestaffelte wirtschaftliche Lage muß besonderer Wert darauf gelegt werden, daß Varmittel dem Verkehr nicht ohne Not entzogen werden. Die Vorstände werden deshalb ersucht, die vorhandenen und die in nächster Zeit verfügbaren Varmittel bis auf weiteres dem Reichsbankgironkonto zuzuwenden.

Beleihung von Wertpapieren. Die Reichsbank beleihet heimische Staatsanleiheverschreibungen mit 75 Prozent, österreichisch-ungarische mit 50 Prozent, japanische mit 40 Prozent, russische mit 25 Prozent, vom Staat gewährte russische Eisenbahn-Staatsanleiheverschreibungen mit 25 Prozent. Die Prozentfüße verstehen sich durchweg auf den letzten Vorkurspreis. Da die Reichsbank die außergewöhnlichen Beleihungssätze, die sie bis jetzt tätigte, auf die Darlehens-Rassen übertragen hat, nimmt man an, daß auch für diese in der ersten Zeit die erwähnten Beleihungssätze maßgebend sein werden. Die Aktien beleihen werden sollen, weiß man noch nicht, da bisher die Reichsbank solche Anträge ablehnte.

Zur Sperrung ausländischer Guthaben in Deutschland. Im Anschluß an die Beschlagnahme der russischen Guthaben ist die Frage aufgeworfen worden, ob nicht auch die gleiche Verfügung für die französischen Guthaben in Deutschland getroffen werden würde. Hierzu wird uns bemerkt, daß es sich bei den russischen Beschlagnahmen Geldern des Privateigentums respektiert wird, während die russischen Guthaben in der Hauptsache dazu, den Zinsendienst für die hier notierten russischen Anleihen zu erleichtern und gleichzeitig die Valutaregulation zu unterstützen. Da alle diese Momente für Frankreich nicht in Frage kommen, so dürfte der Betrag der französischen Regierungsguthaben in Deutschland ganz unweisklich sein. Auch die französischen Privatguthaben, die in früheren Jahren manchmal eine recht beträchtliche Höhe erreichten, sind seit geraumer Zeit nur minimal; sie wurden überdies bereits vor Ausbruch der politischen Krise in flüchtiger Weise von hier zurückgezogen, was mit zu der Steigerung der französischen Devisenkurse an der hiesigen Börse geführt hatte.

Vom Verkehr in fremden Wechseln. Für fremde Wechsel besteht bekanntlich angesichts der völligen Ausschaltung des internationalen Verkehrs gar kein bestimmter Wert. Man nennt geradezu phantastische Zahlen für Pariser Wechsel. Sie lassen aber gar keinen Schluß auf den wirklichen Stand der Währung zu, weil eben der Wechselkurs völlig ins Stoden geraten ist. Die Franzosen haben Guthaben bei uns nicht mehr; ebenso haben wir umgekehrt keine in Paris. Wer Zahlung Paris unbedingt braucht, muß darum einen sehr hohen, außerhalb jeder vernünftigen Berechnung liegenden Preis bezahlen. Bei der Bewertung der englischen Wechsel gilt ähnliches, wenn sich auch hier noch regelmäßige Verhältnisse erhalten haben. Man hört Preise von etwa 20,70 Mark für das Pfund Sterling, wobei zu berücksichtigen ist, daß der 10-prozentige Zinsfuß der Bank von England natürlich künstlich preistreibend auf die englische Währung wirkt.

Von der österreichisch-ungarischen Bank. Die Änderung des Bankgesetzes erfolgt. Eine hierauf bezügliche Verordnung wird die metallische Notenbekämpfung mit 33 1/2 Prozent statt der bisherigen 40 Prozent, gleich wie in Deutschland, feststellen, wodurch eine Mehrausgabe von circa 600 Millionen Kronen ermöglicht wird. Es werden dann, wie gemeldet, auch Noten zu zwei Kronen zur Emission gelangen.

Geldliche Maßnahmen Italiens. Auch Italien, das doch Neutralität bewahren will, verleiht die Kreditnot. Die italienische Regierung ordnet demgemäß, zur Milderung des Notstandes, nach der Agenda Stefani, folgendes an: Erstens werden die Sparkassen, außer den Postsparkassen, und die Banken, mit Ausnahme der sich mit der Ausgabe von Wertpapieren befassen, ermächtigt, vom 4. bis 20. August Rückzahlungen auf Guthaben in laufender Rechnung, welche in dem angegebenen Zeitraum zurückgefordert werden können, auf 5 Prozent des Guthabens zu beschränken; doch müssen sie bis zum 30. September ausbezahlen. Zweitens wird die Kalkulation von Wechseln, welche innerhalb des Königreichs bis zum 20. August fällig werden, um 20 Tage hinausgerückt. Drittens wird der höchste Betrag des Notenumlaufs der sich mit der Ausgabe von Wertpapieren befassenden Banken um ein Drittel des bisherigen Betrages erhöht.

Die finanziellen Rüstungen Englands und Russlands. Die Regierung des Deutschen Reiches hat mit den 5 Milliarden Kredit für die Kriegsführung den Anfang mit der finanziellen Rüstung zum Weltkrieg gemacht in der Voraussetzung, daß Schnelligkeit der finanziellen Mobilisierung ebenso

wichtig ist wie bei der militärischen. Von den 5 Milliarden vom Weltbrand ergriffenen Ländern sind bisher nur die Rüstungen Englands und Russlands bekannt geworden, deren Umfang jedoch nicht die Deutschlands heranzieht. Die Regierung Großbritanniens hat sich für die Kriegsführung vom Parlament einen Kredit von 100 Millionen Pfund Sterling, also etwa 2 Milliarden Mark, einräumen lassen und damit die Staatsschuld außerordentlich vermehrt. Am 31. März 1914 belief sich diese Schuld auf 718 Millionen Pfund Sterling, also 14 Milliarden Mark. Da allein der Rußlandkrieg eine Vermehrung der britischen Staatsschuld um reichlich 150 Millionen Pfund Sterling, also 3 Milliarden Mark, gebracht hat, so ist schon jetzt erkennbar, daß die britische Regierung in dem unermesslich größeren Kriege nicht mit 2 Milliarden auskommen wird — ebensolange glaubt die russische Regierung vorerst notwendig zu haben. Sie beschleunigt seinen besonderen Kredit bei der Duma der Reichsbank, will vielmehr die russische Staatsschuld, die über den größten Goldschatz der Welt verfügt, für die Kriegswende in Anspruch nehmen. Die Staatsschuld soll ermächtigt werden, außer der jetzigen Notenemission noch eine Milliarde 200 Millionen Rubel Kreditlinie auszugeben, also fast 2 1/2 Milliarden Mark.

Finanzielle Vorbeugungsmaßnahmen. Aus Washington wird gemeldet: Senats- und Repräsentantenhaus haben ein Amendement zum Bankgesetz angenommen, durch das die Banken ermächtigt werden, Notenumlaufsmittel in Beträge von 125 Prozent ihres verbleibenden Bestands und ihrer Reserven aufzunehmen. Die Maßnahme hat die Wirkung, daß im Bedarfsfalle über eine Milliarde Dollar verfügbar werden.

Zahlungsausschub in England in Sicht. Nach einer bei Frankfurt a. M. anfangigen Zeitung eingelaufenen Meldung wurden in London zwei neue „Bank-Feiertage“ eingelegt, was als Vorbereitung zum Zahlungsausschub aufgefaßt wird.

Verteidigung russischer und französischer Banken. Unsere Bankwelt ist, neben den allgemeinen Sorgen, mit Sorgen und Fragen beunruhigt. Die internationale Verrechnung — das ist eine der Fragen, die jetzt zu lösen sind. Der internationale Zahlungverkehr bringt es mit sich, daß die großen Banken in allen Ländern Guthaben unterhalten. Französische und russische Banken haben nun schon vor dem Ausbruch des Krieges die Auszahlung von Guthaben ihrer deutschen Geschäftsfreunde abgelehnt. Eine führende Pariser Bank hat sogar, wie der St. P. von erster Seite berichtet wird, die Auslieferung von Wertpapieren an eine Pariser Firma verweigert, die Begründung, daß der eine der Inhaber, eine Firma in Deutschland sei. Angesichts der perfiden Haltung der Russen und Franzosen ließ sich die deutschen Banken die Frage vor, ob umgekehrt Schecks und Traatten, die von russischen und französischen Banken auf uns ausgereicht worden sind, bezahlt sollen. Freilich sind die Schecks jetzt vielfach im Besitz von deutschen Firmen, die sie im internationalen Zahlungsgeld als Guthaben von Russland bezogen. Frankreich in Zahlung genommen haben, so daß im Falle der Nichtbezahlung vielfach den die Firmen Schaden entstehen würden.

Russische Geldmaßnahmen. Aus St. Petersburg wird gemeldet: Die Umwandlung von Kreditbills in Gold ist für die Dauer des Krieges nach einem Beschluß des Ministerrats eingestellt worden. Die Staatsbank wurde ermächtigt, außer der bereits genehmigten Ausgabe von Kreditbills solche bis zu 1200 Millionen Rubel zu begeben und kurzfristige Bonds der Staatsrentei in einem durch den Krieg bedingten Umfang zu begeben, wenn die in ihren Rechnungen stehenden Kronsummen erschöpft sind.

Vom Walzdrahtverband. Der provisorische Verband an rohem Walzdraht betrug im Juli 1913 im Inland 22 900 Tonnen (gegen 22 700 Tonnen im Juni 1913), im Ausland 23 300 Tonnen (gegen 23 100 Tonnen im Juni 1913), zusammen 46 200 Tonnen (gegen 45 800 Tonnen im Juni 1913).

Der Stahlwerkverband. Der Stahlwerkverband hat am 17. August nach Köln eine außerordentliche Hauptversammlung (Krieges). Nachdem die Aufstellungslage mehrerer Aktionäre gegen den Beschluß der Hauptversammlung vom 11. Mai betr. Erwerbung der Fabrik Feuerzetter Produkte G. m. b. H. in Wexheim, zum Aufheben dieses Beschlusses geführt hatte, sollte der neuen Hauptversammlung die gleiche Angelegenheit durch ausführlicher gehaltenen und einigen Neuerungen vorgehend Antrag wiederum unterbreitet werden.

Schweizerische Werke, A. G. Die auf gestern andernamts gemessene ordentliche Generalversammlung ist auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

Neue Zahlungsschwierigkeiten. Der Reichsbank im deutschen Geschäftsbereich weitere Krise. Das im Jahre 1893 gegründete Bankgeschäft G. & J. Scheweise in Wexheim befindet sich in Schwierigkeiten. Die Firma hat in der letzten Zeit an eigenen Wertpapieren sowie an Beteiligung und Ausstößen, letztere namentlich in Österreich, bedeutende Verluste erlitten. Es dürfte insbesondere durch ihre Verbindung mit der Gesellschaft Schweizerische Werke, die in Wexheim eine Aufstellung ihres Standes ist, zurzeit unmöglich, da es angesichts der Stellung der Börse und besonders in Ermangelung von Börsenpreisen für die großen Bestände von Wertpapieren an jedem Maßstab für Wertsetzung fehlt. Die beteiligten Wexheimer Banken und die Berliner Bankgesellschaft haben zugesagt, den außerordentlichen Verbindlichkeiten des Wertpapiermarktes nach Möglichkeit Rechnung zu tragen; jedenfalls handelt es sich um große Beträge.
